

1 Private Wissenschaftsförderung in Hamburg

Mäzenatische Tradition

In einer Stadtrepublik mit Jahrhunderte alter wohltätiger und mäzenatischer Tradition, die vor allem soziale und kulturelle Aufgaben in Eigeninitiative ihrer Bürgerschaft wahrnahm, hat sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts - und lange Zeit kaum bemerkt - auch eine Kultur privater Wissenschaftsförderung entwickelt, die mit der Entwicklung zur Informations- und Wissensgesellschaft in Zukunft erheblich an Bedeutung gewinnen wird.

Schon die ersten Pläne zur Gründung einer Universität in Hamburg nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft gingen von dem Gedanken aus, die Universität aus den Erträgen einer Stiftung zu finanzieren.

Als Werner von Melle seit 1891 zunächst als Syndicus des Senats, dann als Senator und Bürgermeister den Ausbau der wissenschaftlichen Anstalten und des Allgemeinen Vorlesungswesens betrieb, hatte er stets auch die private Förderung als wichtigen Teil der Finanzierung im Blick. Mit der Gründung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung gelang es von Melle 1907, eine auf Dauer angelegte private Wissenschaftsförderung in Hamburg zu etablieren, die mit einem Stiftungsvermögen von fast 5 Millionen Goldmark, das dem dreifachen Jahresetat einer Universität dieser Zeit entsprach, über erhebliche regelmäßige Erträge verfügen konnte. Zur gleichen Zeit stiftete der Kaufmann Edmund Sömers ein Vorlesungsgebäude für das Allgemeine Vorlesungswesen, das später zum Hauptgebäude der Universität wurde. Neben dem schrittweisen Ausbau der staatlichen Wissenschaftsfinanzierung waren damit die wichtigsten Grundlagen für den Ausbau des Allgemeinen Vorlesungswesens, die Gründung eines Kolonialinstituts des Deutschen Reiches und schließlich die Universitätsgründung im Jahre 1919 geschaffen.

Eigeninitiative und bürgerliches Engagement

Die Aufnahme des Lehrbetriebs der Universität im Januar 1919 noch vor der gesetzlichen Errichtung der Universität durch Beschluss der erstmals aus freier und gleicher Wahl hervorgegangenen Bürgerschaft wurde durch privates Engagement ermöglicht. Ein auf Betreiben des Psychologieprofessors William Stern aus Professoren und Kaufleuten gebildeter „Werbenausschuss“ brachte im Dezember 1918 die erforderlichen Mittel auf, um Universitätskurse anzubieten, an denen schon bald über 2.000 Studierende teilnahmen.

Das Vermögen der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung ermöglichte durch gezielte Förderung die Berufung hervorragender Wissenschaftler an die Universität Hamburg. Und als der Philosoph Ernst Cassirer einen Ruf an die Universität Frankfurt erhielt, konnte er mit finanzieller Unterstützung der Stiftung zur Ablehnung des Rufes bewegt werden.

Ein neues Feld privater Förderung und bürgerlichen Engagements eröffnete sich mit der Notwendigkeit, bedürftigen Studierenden zu helfen. Im April 1922 schlossen sich verschiedene studentische Einrichtungen zum „Verein Hamburger Studentenhilfe e.V.“ zusammen, um diese Aufgabe wahrzunehmen. Die 1926 gegründete Hamburgische Universitätsgesellschaft unterstützte die Studentenhilfe mit beachtlichen Beträgen, förderte aber auch das wissenschaftliche Leben in Hamburg.

Die Hansische Universitätsstiftung

Einen weiteren Schritt stellt die Gründung der „Hansischen Universitäts-Stiftung“ im Jahre 1938 durch den damaligen Rektor Adolf Rein dar. Der Name der Stiftung entspricht der Bezeichnung der Universität nach ihrer Umbenennung in der Zeit des Nationalsozialismus. Es handelte sich um die erste Gründung einer rechtsfähigen Stiftung durch die Universität selbst. Den Grundstock bildeten staatliche Zuschüsse und Haushaltsmittel sowie verschiedene Schenkungen, Spenden und durch Vermächtnisse Hamburger Bürgerinnen und Bürger. Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Universität stockte die Hansestadt das Stiftungskapital durch eine größere Zustiftung auf.

Zweck der Stiftung war und ist die „Förderung von Forschung und Lehre im Rahmen der Universität Hamburg sowie der Bildung ihrer Studenten“. Im Verlaufe ihres fast 65-jährigen Bestehens hat die Stiftung mehr als 5.000 Vorhaben von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, Doktoranden und Studierenden der Universität Hamburg gefördert.

Eigenarbeit und Sachspenden

Zur Stunde privater Initiative wurde auch die Wiedereröffnung der Universität nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Als die englische Besatzungsmacht in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Professoren und dem Schulsenator Landahl die Universität unter dem Namen „Universität Hamburg“ wiedereröffnete und diese schon am 6. November 1945 den Lehrbetrieb wieder aufnahm, war das nur möglich, weil durch Sachspenden von Bürgern und Betrieben und durch den Arbeitseinsatz der Professoren, Mitarbeiter und Studierenden die gravierendsten Kriegsschäden an den Gebäuden beseitigt und die Mindestbedingungen eines Universitätsbetriebes geschaffen wurden. So deckten die Professoren, Mitarbeiter und Studierenden das Dach des schwer beschädigten Hauptgebäudes in Eigenarbeit neu ein, brachten Bricketts zur Befuerung der Öfen und Heizungsanlage mit, reparierten Fenster und Türen und besorgten die notwendigen Materialien durch Sachspenden von Firmen oder auf dem Schwarzmarkt.

Wiederbelebung privater Wissenschaftsförderung

Mit dem Wiederaufbau der Stadt und der Universität entwickelte sich auch die Fähigkeit und Bereitschaft zur privaten Förderung der Universität allmählich wieder. Sie reichte von ersten Tee- oder Kaffeespends für Empfänge oder wissenschaftliche Tagungen bis zur Zuwendung von Erbschaften oder der Errichtung von Stiftungen.

Eine für die Entwicklung der Universität besonders bedeutsame Privatinitiative war die Vorfinanzierung von Neubauten durch die Hamburger Wirtschaft. Sie sicherte den Ausbau der Universität im Herzen der Stadt und verhinderte endgültig die immer wieder erwogene Verlagerung an den Stadtrand.

Zwischen 1970 und 1990 erreichten die jährlichen Zuwendungen schließlich wieder eine Größenordnung von etwa 5 Millionen Mark für die gesamte Universität einschließlich Medizin.

75. Jahrestag der Universitätsgründung

Als die Universität zu Beginn der neunziger Jahre den 75. Jahrestag der Universitätsgründung vorbereitete, sollte die Verankerung der Universität in der Stadt im Rückblick aufgearbeitet und für die Zukunft als tragendes Element einer bewusst gepflegten Symbiose weiterentwickelt werden. Ein Kuratorium unter Vorsitz des Ersten Bürgermeisters, dem neben dem Präses der Handelskammer weitere maßgebliche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der Stadt angehörten, beriet die Universität bei der Gestaltung des anspruchsvollen Programms und unterstützte die Einwerbung von Spenden zur Finanzierung der Veranstaltungen. Die Gesamtheit aller Spenden, Sachleistungen und Unterstützungsmaßnahmen aus Anlass des Jubiläums erreichte einen finanziellen Wert von etwa 2 Millionen Mark.

Neugestaltung des Universitätscampus

Einen wesentlichen Teil der Jubiläumszuwendungen bildeten Maßnahmen zur Neugestaltung des Universitätscampus, die den Beginn einer umfassenden baulichen und architektonischen Erneuerung der Universität darstellten. Eine von dem kanadischen Architekten Hans-Joachim Scheel vorgeschlagene und entworfene Bauskulptur sollte als neu geschaffener Mittelpunkt des von-Melle-Parks Kommunikationsmöglichkeiten schaffen und für kulturelle Ereignisse einen attraktiven Ort bieten. Das mäzenatisch engagierte Unternehmerehepaar Dr. Helmut und Hannelore Greve, das die Universität bereits mehrfach gefördert hatte, konnte trotz anfänglicher Zurückhaltung gewonnen werden, das in Zusammenarbeit von Universitätsleitung und Studierendenvertretung entwickelte Konzept einer Bauskulptur zu finanzieren und zu verwirklichen. Die gärtnerische Umgestaltung der Freiflächen stiftete das Garten- und Landschaftsbauunternehmen Johannes Barghorn.

Bewertet man diese Maßnahmen heute im Zusammenhang mit der gleichzeitigen Neugestaltung des Cafés und der Terrasse im Bereich der Erziehungswissenschaft sowie dem anschließenden Ausbau der Campusmensen im Philosophenturm und im Gebäude der Wirtschaftswissenschaften, so erweist sich die Tragfähigkeit des durch private Förderung eingeleiteten Umgestaltungskonzeptes. Aus einem weitgehend ungepflegten, in Teilen verwahrlosten Campus ist inzwischen ein lebendiger Ort studentischer Begegnung und Aktivitäten geworden.

Welches noch nicht hinreichend genutzte kulturelle Potenzial die Bauskulptur und der neugestaltete Campus bieten, zeigte die von dem Studenten Falk Hocquél für das Jubiläumsprogramm anspruchsvoll inszenierte Theateraufführung „Ein Stück Cassandra“ nach der Erzählung von Christa Wolf, die ebenfalls durch private Förderung der Eheleute Greve ermöglicht wurde.

Die Flügelbauten

Im Zusammenhang mit dem 75. Jahrestag der Universitätsgründung steht auch die bei weitem größte und für die Universitätsentwicklung bedeutsamste Zuwendung an die Universität Hamburg: die Errichtung der Flügelbauten zur Ergänzung des Hauptgebäudes. Mit einer Hauptnutzfläche von insgesamt etwa 10.000 Quadratmetern und einem Gebäudewert von ca. 70 Millionen Mark (ca. 35 Millionen Euro) handelt es sich um die größte der Universität bekannte Einzelzuwendung aus persönlichem Vermögen an eine Universität in Deutschland.

Der Wert dieser Stiftung liegt aber nicht nur in ihrer finanziellen und räumlichen Dimension, sondern in mindestens gleichem Maße in der architektonischen und funktionalen Qualität der Gebäude. Anfängliche Kritik an der Entscheidung des Stifterpaares, die Gebäude ohne Architektenwettbewerb durch den unternehmenseigenen Architekten Volker Schneehage planen und entwerfen zu lassen und das Bauvorhaben in eigener Verantwortung durchzuführen, ist längst allgemeiner Anerkennung des inzwischen vollendeten Ensembles gewichen. Die maßstäblich zurückhaltende, würdevolle Architektur der Flügelbauten betont die Eigenständigkeit und Dominanz des traditionsreichen Hauptgebäudes, ohne die Neubauten diesem einfach unterzuordnen. Mit anspruchsvoller Materialqualität und ihrer klassisch-modernen Repräsentationsform strahlen die Flügelbauten ein unaufdringliches Selbstbewusstsein aus. In der Kombination von großzügigen, lichtdurchfluteten Foyers und konzentrationsfördernd gegliederten Bibliotheken, mit einer funktional überzeugenden Verbindung von Büro- und Seminarräumen sowie vielfältig nutzbaren Hörsälen und Vortragsräumen, kommunikationsfördernd ergänzt durch ein Café, eine Teestube und ein Antiquariat, mit einem PC-Labor, studentischen Arbeits- und Aufenthaltsräumen sowie zwei Sprachlaboren und Dolmetscherkabinen ermöglichen die Flügelbauten eine Nutzungsvielfalt, die den Bedürfnissen geisteswissenschaftlicher Fächer optimal Rechnung trägt.

Der Beitrag des Stifterpaares zum Gelingen dieses Ensembles besteht indes nicht nur in der Finanzierung und verantwortlichen Durchführung des Bauvorhabens, sondern in dem höchstpersönlichen Engagement, mit dem sich die Stifter der Planung und Gestaltung der Gebäude gewidmet haben. In zahlreichen Gesprächen mit Vertretern der die Gebäude nutzenden Fächer, den zuständigen Kollegialgremien und der Universitätsleitung haben die Stifter die Raumprogramme, die Ausstattung der Räume und die Nutzungsanforderungen abgeklärt. Die Materialauswahl, das ökologisch durchdachte Energiekonzept, die Beleuchtung und Farbgestaltung, viele funktionale und ästhetische Details bis hin zur Tagesbelichtung der Hörsäle und Flure und der mediterran anmutenden Bepflanzung der Foyers gehen auf persönliche Vorstellungen und Entscheidungen der Stifter zurück. Bei allen auftretenden Zielkonflikten entschieden sie sich für die dauerhaft besseren Lösungen, zumeist auch für die aufwändigeren. Und wo sich nach der Übernahme der Gebäude funktionale Schwächen herausstellten, etwa in der Akustik einzelner Räume, sorgten sie für notwendige Nachbesserungen.

Damit sind die Flügelbauten nicht nur das Ergebnis beispiellosen finanziellen Engagements, sondern gerade auch das Resultat höchst persönlichen Einsatzes und eigener Gestaltungsideen des Stifterpaares.

Mit dem Ensemble von Hauptgebäude und Flügelbauten haben die Stifter der Universität Hamburg ein kulturwissenschaftliches Zentrum geschaffen, das in Zukunft alle außereuropäischen Sprachen und Kulturen mit den übrigen kulturwissenschaftlichen Fächern zusammenführen und damit einzigartige Voraussetzungen fächerübergreifender kulturwissenschaftlicher Forschung und Lehre schaffen wird. Auf diese Weise tragen die Flügelbauten zur Entwicklung eines der wichtigsten Profilelemente der Universität Hamburg bei, ihrer weltweit kulturübergreifenden wissenschaftlichen Kompetenz.

Die Spendenaktionen

Handelt es sich bei den Flügelbauten um die mit großem Abstand bedeutendste Einzelstiftung zugunsten der Universität, so haben die Spendenaktionen „Ein Platz im AudiMax“ sowie „Ex Libris“ und „Uni in Not“ die bei weitem größte Zahl von Spendenden erreicht. Mit diesen

Aktionen hat die Universität die private Wissenschaftsförderung in ihr strategisches Entwicklungskonzept einbezogen.

Ein Platz im AudiMax

Nach 40 Jahren intensivster Nutzung war das Gestühl des Auditorium Maximum, des größten und wichtigsten Veranstaltungsraumes der Universität, dringend erneuerungsbedürftig. Insgesamt 1.700 neue Stühle und deren Einbau konnten durch die Aktion „Ein Platz im AudiMax“ mit einem Spendenaufkommen von ca. 1,9 Millionen Mark finanziert werden. Ganz überwiegend handelte es sich um Einzelspenden von ehemaligen Studierenden und von Freunden der Universität. Aber auch Stiftungen, Firmen oder Vereinigungen wie etwa die Hamburger Freimaurerlogen trugen mit großzügigen Spenden zum Erfolg der Spendenaktion bei.

Eine wichtige Voraussetzung der erfolgreichen Spendenaktion war die intensive Medienunterstützung durch das Hamburger Abendblatt und den Norddeutschen Rundfunk, vor allem aber auch das professionelle Management durch die Agentur Uni Concepts.

Durch die neue Bestuhlung hat das Auditorium Maximum als Veranstaltungsraum auch für kulturelle Veranstaltungen erheblich gewonnen. Mit einem Kulturfest, zu dem alle Spendenden eingeladen wurden, bedankte sich die Universität. Und an allen Stühlen sind Plaketten mit den Namen der Spendenden angebracht.

„Ex Libris – Wissen spenden“

Viele der Spenderinnen und Spender äußerten ihr Interesse, sich auch an künftigen Spendenaktionen zu beteiligen. So wurde die Aktion „Ex Libris – Wissen spenden“ entwickelt, die ebenfalls in Medienpartnerschaft mit dem Hamburger Abendblatt und dem Norddeutschen Rundfunk und wieder in Zusammenarbeit mit der Agentur Uni Concepts durchgeführt wurde. Durch das Spendenaufkommen von etwa 1,5 Millionen konnten die Fachbibliotheken der Universität Bücher, Zeitschriften und Medien finanzieren, die bei abnehmenden Bibliotheksmitteln und steigenden Preisen andernfalls nicht hätten beschafft werden können. Der Kreis der Spendenden, die sich an der Aktion „Ex Libris“ beteiligten, war noch größer als bei der Aktion „Ein Platz im AudiMax“, weil sich zahlreiche ehemalige Studierende und viele Gasthörer und Teilnehmende des Seniorenstudiums auch mit kleineren Spendenbeträgen beteiligten.

Eine besonders großzügige Spende trug der Schriftsteller Siegfried Lenz bei, der als ehemaliger Student der Universität zu den ersten Nachkriegsjahrgängen gehörte. Er spendete den ihm verliehenen Goethe-Preis und stockte diesen aus Honorareinnahmen auf 200.000 Mark auf. Der Erfolg der Aktion „Ex Libris“ führte zu ihrer Ausdehnung auf alle deutschen Hochschulen und das gesamte Bundesgebiet unter Schirmherrschaft des Bundespräsidenten.

„Uni in Not“

Als im Jahre 1995 die Haushaltsmittel der Universität durch staatliche Einsparungen erheblich gekürzt wurden, führte die Tageszeitung „DIE WELT“ in Zusammenarbeit mit einer Gruppe engagierter Persönlichkeiten aus der Hamburger Wirtschaft die Spendenaktion „Uni in Not“ durch. Aus dem Spendenvolumen von über 100.000 Mark konnten wichtige Ausstattungs-

und Gerätebeschaffungen finanziert werden. Zugleich zeigte der Spendenaufruf den Willen auch der Wirtschaft, zu einer auskömmlichen Finanzierung der Universität beizutragen.

Zustiftungen

Neben diesen Spendenaktionen erhielt die Universität seit 1992 zahlreiche Zustiftungen im Gesamtwert von 6 Millionen Mark, aus deren Erträgen die entsprechenden Zwecke regelmäßig gefördert werden können. Die größten dieser Zuwendungen sind der Schrader-Nachlass zugunsten des Botanischen Gartens in Höhe von 1,175 Millionen Mark, die Komatsu-Chico-Stiftung mit 655.000 Mark zur Förderung der Japanologie, die Wright-Stiftung in Höhe von 603.000 Mark zur Förderung der Medizin und der Gesellschaftswissenschaften, die Otmar-Ernst-Stiftung in Höhe von 515.000 Mark für Stipendien in den Bereichen Sozialwissenschaften, Politische Wissenschaft, Journalistik und Medien, die Wittenborn-Stiftung in Höhe von 500.000 Mark zugunsten der Fachbereiche Chemie und Physik, die Stiftung zur Förderung der kriminologischen Forschung in Höhe von 460.000 Mark, die Kankel-Schenkung zur Förderung der Zusammenarbeit mit südafrikanischen Universitäten in Höhe von 200.000 Mark, die Liebelt-Schenkung in Höhe von 100.000 Mark zur Förderung der Hans-Henny-Jahnn-Gesamtausgabe, der Else Byhan-Nachlass zugunsten der Angewandten Botanik in Höhe von 144.000 Mark, die Hoffmann-Riem-Stiftung zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in Höhe von 16.000 Mark, die Stiftung Monteverdi-Chor in Höhe von 12.000 Mark sowie die Stiftung zur Förderung der Äthiopistischen Forschung in Höhe von 23.000 Mark.

Einzelzuwendungen

Von diesen auf dauerhafte Förderung angelegten Zustiftungen zum Körperschaftsvermögen der Universität ist die Vielzahl von Einzelzuwendungen zu unterscheiden, aus denen jeweils zeitnah ein bestimmtes Vorhaben finanziert wird. Für den Zeitraum von 1997 bis 2002 sind solche Einzelzuwendungen in einem Gesamtvolumen von ca. 11 Millionen Mark verbucht. Für den Zeitraum von 1992 bis 1996 kann von einem Gesamtaufkommen in Höhe von ca. 5 Millionen Mark ausgegangen werden. Solche Einzelzuwendungen erhält die Universität von Einzelpersonen, Firmen, Fördervereinen für bestimmte Fachrichtungen und Stiftungen.

Zuwendungen der K.-H.-Ditze-Stiftung

Die mit Abstand größten regelmäßigen Einzelzuwendungen erhält die Universität von der K.-H.-Ditze-Stiftung, die jährlich ca. 250.000 Mark (125.000 Euro) zur Förderung der Geisteswissenschaften zur Verfügung stellt. Diese Zuwendungen sind umso höher einzuschätzen als die Stiftung drei weitere Hamburger Hochschulen mit jeweils entsprechenden Beträgen fördert. Damit erhalten staatliche Hochschulen in Hamburg jährlich etwa 1 Million Mark (500.000 Euro) von der K.-H.-Ditze-Stiftung.

Der besondere Wert dieser Förderung liegt in ihrer Regelmäßigkeit und Verlässlichkeit sowie in der Breite der geförderten Zwecke.

Zuwendungen weiterer Stiftungen

Für die staatlichen Hochschulen Hamburgs ist die K.-H.-Ditze-Stiftung die wichtigste wissenschaftsfördernde private Institution neben der Helmut- und Hannelore-Greve-Stiftung für Wissenschaft und Kultur, die außer den Flügelbauten für die Universität und einem Bibliotheksgebäude für die Hochschule für Musik und Theater vielfältige Einzelvorhaben fördert.

Bedeutende Zuwendungen erhält die Universität ferner durch die ZEIT-Stiftung, die eine Anschubfinanzierung für das International Center for Graduate Studies (ICGS) in Höhe von 400.000 Mark bereitgestellt, die Hamburg Lectures finanziert und zahlreiche Einzelvorhaben unterstützt hat.

Auch die Koerber-Stiftung, die Claussen-Simon-Stiftung, die Edmund-Siemers-Stiftung, die Jung-Stiftung, die Helmut- und Hannelore-Schmidt-Stiftung, die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung, die Dähn-Stiftung, die Buch-Stiftung, die Korea Foundation, die Numata Foundation Japan, die Rickertsen-Stiftung, die Klaus-Möller-Stiftung, die Dornier-Stiftung, die Schaumann-Stiftung, der Rosenbaum Fonds, die Max-Buchner-Stiftung, die Alfred-Toepfer-Stiftung, die Koch-Stiftung, die Possehl-Stiftung, die Thyssen-Stiftung, die Krupp-Stiftung, die Bosch-Stiftung, die Rotary-Stiftung und die Liebelt-Stiftung haben Einzelvorhaben durch Zuwendungen gefördert.

Stiftungsprofessuren

Besondere Bedeutung für die Entwicklung des wissenschaftlichen Profils der Universität hat die Finanzierung von Stiftungsprofessuren. Sie wird in der Regel für 5 Jahre unter der Voraussetzung gewährt, dass die Universität die anschließende Weiterfinanzierung übernimmt.

Die Michael-Otto-Umweltstiftung fördert für fünf Jahre die Personalkosten und Ausstattung einer Professur für „Sustainable Development“ (Nachhaltige Umweltentwicklung) mit einem Jahresbetrag von 250.000 Mark, insgesamt 1,25 Millionen Mark.

Personalkosten und Ausstattung für zwei Professuren in der Bioinformatik fördern die Leidenberger-Müller-Stiftung mit jährlich eine Million Mark und die Jung-Stiftung mit 100.000 Mark pro Jahr, beide über einen Zeitraum von fünf Jahren, so dass insgesamt 5,5 Millionen Mark (2,25 Millionen Euro) zur Verfügung stehen.

Eine Stiftungsprofessur für den Studiengang Film wurde von SONY mit einem Betrag von 250.000 Mark finanziert.

Die Numata-Foundation Japan fördert seit dem Jahre 2000 eine Stiftungs-Gastprofessur für Buddhismusforschung (Numata-Chair) mit 40.000 US-Dollar jährlich. Die Zuwendungen dienen der Finanzierung einer jährlich zu vergebenden Gastprofessur sowie der Bildung eines langfristig zu diesem Zweck nutzbaren Stiftungskapitals.

Zuwendungen einzelner Persönlichkeiten

Großzügige Zuwendungen in erheblicher Höhe stellten als Einzelpersonlichkeiten insbesondere

- Dr. Rudolf Augstein
- Prof. Dr. Helmut Greve
- Dr. h. c. Hannelore Greve

- Dr. h. c. Siegfried Lenz
- Dr. Werner Otto
- Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma
- Prof. Dr. h. c. Hermann Schnabel

zur Verfügung.

Zuwendungen von Fördervereinen

Auf der Ebene einzelner Fächer, Institute oder Fachbereiche wird deren Arbeit durch eine Vielzahl von Fördervereinen unterstützt, die regelmäßig und aus besonderen Anlässen Kosten übernehmen oder Zuwendungen leisten. Das Gesamtvolumen dieser fachbezogenen Zuwendungen dürfte jährlich zwischen 1 Million und 2 Millionen Mark liegen. Beispiele solcher fachbezogenen Vereinigungen sind:

- Förderverein Internationales Finanz- und Steuerwesen,
- Förderverein Reform der Juristenausbildung,
- Förderverein Seerecht,
- Förderverein Versicherungswissenschaft,
- Gesellschaft der Freunde des Botanischen Gartens e.V.
- Verein zur Förderung der Kunstgeschichte,

Der besondere Wert dieser Fördervereine liegt in der Verlässlichkeit und Regelmäßigkeit ihrer Zuwendungen und in den durch sie vermittelten fachlichen Kontakten.

Zuwendungen von Unternehmen

Obwohl die Zuwendungen privater Stiftungen und Einzelpersonlichkeiten deutlich überwiegen, machen auch die Zuwendungen von Firmen einen bedeutenden Anteil privater Förderung der Universität aus. Dabei handelt es sich nicht um Entgelte für die Erfüllung von Aufträgen oder an Gegenleistungen gebundene Zahlungen, sondern um Zuwendungen zur Förderung wissenschaftlicher Aufgaben. Solche wissenschaftsfördernden Zuwendungen haben insbesondere folgende Unternehmen geleistet:

ADM Oelmühlen GmbH
 ALG Abbey Life Group AG
 Almos A. Mosel GmbH & Co.KG
 ALV- Laser GmbH
 AMINO- GmbH
 Basell Polyolefine GmbH
 BASF Coating AG
 Bayer Vital GmbH
 Baytritex Stift. GmbH
 BDWS FORSI
 Beiersdorf AG
 Beiersdorf Lilly GmbH & Co. KG
 Bertelsmann AG Gütersloh
 Bindan GmbH & Co.
 Biotest Pharma GmbH

Boco GmbH Co. Hamburg
Bode Chemie GmbH
Boston Consulting Group
Brokat Informationssysteme
C&L Deutsche Revision AG
C. Boysen Buchhandlung
Capital Lease Transport GmbH
Channel.One GmbH Verlag
Commerzbank AG
Conovo Mineraloel GmbH
Conservation Inter. Operating
DaimlerChrysler Aerospace
Dakosy Datenkommunikations- System
Datasave Anwendungssysteme
DEBIS
Dental Material Gesell. Präsidialver.
Deutsche Bank AG in Hamburg
Deutsche Börse AG
Deutsche Bundesbank VB
DG Hyp. Hamburg
Dornier GmbH – Doaf
Dt. Ring Sachvers.- AG
DTK. Ges.
ECE Projektmanagement
Ed. Züblin AG Zweigniederl. HH
EFFEM GmbH
Elifax- Gummi Ehlers GmbH
Elysée Hotel AG
Ernst & Young Dt. Allgem. Treuhand
Esso Deutschland GmbH
Evotec Biosystems AG
FHH Landeshauptkasse
Flughafen Hamburg
Fresenius AG
G. Pohl- Boskamp GmbH & Co.
Gamma Service GmbH
Gehe Pharma Handel
Gentleware AG
Geti Wilba GmbH & Co.KG
Girrbach Dental GmbH
GKSS Forschungszentrum
Globetrotter- Ausruest. DENA
Glaxo Wellcome GmbH & Co.
Gruner + Jahr AG& Co.
Hamburg- Mannheimer Vers.
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburgische Elektrizitäts Werke
Hamburgische Landesbank
Handelskammer Hamburg
Hanse. Merkur Vers. Gruppe

Hanseatische Natur- und Um.
Hanse Merkur Versicherungsgruppe
Hapag Lloyd AG
Henkel KGAA
LCI Publisher GmbH
Heymann, Buchzentrum GmbH
Hitec
HMB Antiquariat Keip GmbH
Hogrefe-Verl. GmbH & Co. KG
Holsten- Brauerei AG
IBM Österreich int. Bürom.
IDAI Informatik GmbH
IDS Prof. Scheer GmbH
Infenion Technologies AG
Intershop Communication
Ipsen Pharma GmbH
IRHH Industrie- Rat Hamburg GmbH
Jack Wolfskin Ausrüstung
Jancke GmbH, Gebr.
Jebens GmbH
Jenapharm GmbH & Co. KG
Jungheinrich AG
Kappel Bau Union AG
Keramik GmbH
Klaus Paradowski KG
Kneipp Werke
KPMG Consulting GmbH
KPMG Dt. Treuhand-Ges. AG
Kühne KG
Kusch Yacht Agentur GmbH
Lübecker Hafengesellschaft
Lufthansa Systems AS GmbH
LZB Hamburg
M+P Unternehmensberatung
Malvern Instruments GmbH
Mc Kinsey & Comp. INC
Merck KgaA
Metallges AG
Montblanc International
Nestle Deutschland AG
Network Associates GmbH
Nordmann, Rassmann GmbH& Co. HH
NV Holding GmbH & Co.
Oracle Deutschland GmbH
OTTO Versand Hamburg
PDV Unternehmensberatung
Philip Morris GmbH
Philips GmbH
Phytolab GmbH
PROCOM
PWC Unternehmensberatung

Rauch Spanplattenwerk GmbH
Reemtsma GmbH
Rilke Pharma GmbH & Co. KG
Russ, Ernst GmbH & Co. KG
SAP AG
Scaper& Bruemmer GmbH & Co.
Schering Aktiengesellschaft
Schwartzkopff TV- Productions GmbH
Schweizer, A. GmbH
SD Computer Systeme GmbH
SD&M AG
SDM Software Design Management AG
Securitas Deutschland
Securitas Sicherheits Holding GmbH
Siemens Ag, RWS Z LBH
Softlag GmbH
Spectro
Still GmbH
Studio Hamburg
Sutorbank Hamburg
Systematics AG
TA Instruments GmbH
Tchibo Holding AG
Tecis Finanzdienste
The Valspar (Vernicolor) Corp. AG
Thomas J. C. Matzen GmbH
Unilever Bestfood Dt.
Union deutscher Lebensmittelwerke
Universitätskasse Karlsruhe
Vereins- und Westbank
Verlag Kirchheim & Co. GmbH
Verlag Kirchheim & Co. GmbH
Verlag Niedecken GmbH
Von Frihling AG
VW Coaching
Weleda AG
Wiss. D. Deutschen Brauwirtschaft
Wollert-Elmendorff Dit GmbH

Sponsoring und Auftragsforschung

Zahlungen von Unternehmen, die Gegenleistungen für vereinbarte und erbrachte Leistungen der Universität darstellen, sind Bestandteil wirtschaftlicher Austauschbeziehungen und damit nicht Teil der privaten Wissenschaftsförderung, wie sie in diesem Überblick dargestellt werden. Sie reichen vom Sponsoring bis zur Auftragsforschung und tragen in relevantem Umfang zur Finanzierung von Aufgaben der Universität bei. Mit solchen Austauschverträgen verfolgt die Universität allerdings keine erwerbswirtschaftlichen oder gewerblichen Zwecke, sondern lediglich eine ergänzende Finanzierung ihrer gemeinnützigen gesetzlichen Aufgaben, zu denen auch der Wissens- und Innovationstransfer in die Gesellschaft gehört.

Grundsätze zur privaten Wissenschaftsförderung

Mit der zunehmenden Bedeutung privater Wissenschaftsförderung für die Universität Hamburg wurde eine verbindliche Klärung der Grundsätze erforderlich, die für die Annahme wissenschaftsfördernder Zuwendungen maßgeblich sind. Der Akademische Senat hat dazu am 10.12.1998 folgenden Beschluss gefasst:

1. Die Universität Hamburg ist als staatliche Universität auf eine aufgabengerechte staatliche Finanzierung angewiesen, die die Freiheit von Lehre und Forschung gewährleistet.
Aufgrund ihrer Geschichte, Entwicklung und bisherigen Erfahrungen sieht die Universität Hamburg private Zuwendungen als erwünschte und förderliche Beiträge zur Erfüllung ihrer Aufgaben an. Die Bedeutung privater Zuwendungen wird in Zukunft weiter zunehmen; die Universität wird ihre Bemühungen um private Unterstützung weiter verstärken. Die Universität erwartet, dass daraus staatliche Stellen keine Einschränkung der öffentlichen Finanzierung ableiten; sie sollten vielmehr durch öffentliche Ergänzungsfinanzierung einen Anreiz für private Zuwendungen bieten. Die Universität wird private Zuwendungen in angemessener Weise öffentlich würdigen.
2. Wie bisher werden private Zuwendungen (Geld- und Sachleistungen) an die Universität bzw. ihre Einrichtungen von der Präsidialverwaltung angenommen; dort werden auch Spendenbescheinigungen ausgestellt. Es ist zu prüfen, ob die Annahme von Spenden im Hinblick auf deren Herkunft mit den Aufgaben, dem Auftrag und dem Leitbild der Universität vereinbar ist. Im Zweifelsfall wird eine Entscheidung des Präsidenten herbeigeführt.
3. Sind mit Spenden außer der Zweckbestimmung Auflagen oder Bedingungen verknüpft, so hat der Empfänger diese dem Präsidenten mitzuteilen. Der Präsident prüft die Vereinbarkeit mit den Aufgaben, dem Auftrag und dem Leitbild der Universität.
4. Sponsoring-Verträge sind grundsätzlich schriftlich abzuschließen.
5. Will ein Fachbereich, eine wissenschaftliche oder sonstige Einrichtung oder ein Mitglied der Universität einen Sponsoring-Vertrag abschließen, so ist der Vertragsentwurf dem Präsidenten zur Prüfung und zum Vertragsabschluß vorzulegen; auf Antrag kann der Präsident den Fachbereich, die Einrichtung oder das Mitglied zur Unterzeichnung des Vertrags namens der Universität ermächtigen.
6. Die Prüfung eines Sponsoring-Vertrags erstreckt sich mindestens auf folgende Punkte:
 - 6.1 Allgemeine Fragen des Vertragsrechts,
 - 6.2 Eignung des Sponsors im Hinblick auf das Ansehen der Universität,

- 6.3 Vereinbarkeit der universitären Leistung mit den Aufgaben der Universität, insbesondere mit der Freiheit von Forschung und Lehre,
 - 6.4 finanzielle Angemessenheit von Leistung und Gegenleistung,
 - 6.5 Klärung der steuerrechtlichen Auswirkungen im Vorwege.
7. Der Präsident berichtet über die Förderung der Universität Hamburg durch Private in seinem Jahresbericht. Er wird bei Vorgängen von besonderer Bedeutung in der Regel vor Annahme eines Vertrages den Haushaltsausschuss des Akademischen Senats unterrichten. Bei gegebenem Anlass unterrichtet der Haushaltsausschuss den Akademischen Senat.

Die Bedeutung privater Wissenschaftsförderung

Dieser Bericht soll einen ersten Überblick über die Bedeutung privater Wissenschaftsförderung für die Universitätsentwicklung geben und die Praxis der letzten zehn Jahre darstellen. In diesem Zeitraum hat die Universität (ohne den Fachbereich Medizin) private Zuwendungen in einem Gesamtvolumen von etwa 110 Millionen Mark (55 Millionen Euro) erhalten. Für den Fachbereich Medizin und das UKE kommen etwa 60 Millionen Mark (30 Millionen Euro) hinzu. Mit einer privaten Gesamtförderung von 170 Millionen Mark (85 Millionen Euro) liegt die Universität Hamburg in der Spitzengruppe der deutschen Universitäten.

Von besonderer Bedeutung ist der hohe Anteil von Zuwendungen einer großen Zahl von Einzelpersonlichkeiten und privater Stiftungen. Sie garantieren die Pluralität der Förderungsmotive und sichern dadurch die Freiheit von Forschung, Lehre und Studium.

Auch wenn die private Wissenschaftsförderung im Vergleich zu der Gesamtheit staatlicher Mittel nur etwa 3 Prozent ausmacht, verschafft sie der Universität einen bedeutsamen Spielraum für Eigeninitiative und staatlich nicht finanzierte Zwecke. Sie stellen damit einen wichtigen Beitrag zur Verwirklichung wissenschaftlicher Freiheit dar.

Stiftung Universität Hamburg

Durch Beschluss vom 5. Dezember 2002 hat der Akademische Senat der Universität die „Hansische Universitätsstiftung“ in eine „Stiftung Universität Hamburg“ umgewandelt. Zugleich hat er die Satzung dieser Stiftung den aktuellen Anforderungen und der Förderungspraxis der vergangenen Jahre angepasst. Diese Stiftung wird künftig der privaten Wissenschaftsförderung optimale Bedingungen bieten und der Universität strategische Entwicklungsperspektiven eröffnen. Neue und besonders attraktive Formen privater Wissenschaftsförderung sollen in den nächsten Jahren intensive Förderungsanreize schaffen und das Förderungsvolumen erheblich erweitern und langfristig verstetigen.

2 Hochschulentwicklung

Universität mit neuer Verfassung

Nachdem im Juli 2001 das neue Hamburgische Hochschulgesetz in Kraft getreten ist, wurden im Januar 2002 erstmals die neuen Gremien Großer Senat und Hochschulsenat gewählt. Sie sind die wichtigsten Beschlussorgane für die Gestaltung der Universität und werden mit der neuen Grundordnung die Verfassung der Universität bestimmen. Diese wird nähere Bestimmungen über Fachbereiche, Forschungsschwerpunkte und wissenschaftliche Einrichtungen sowie über deren Organe treffen. Außerdem werden in der Grundordnung mitgliedschaftsrechtliche, verfahrens- und wahlrechtliche Regelungen sowie Bestimmungen für die zentralen Organe, die das Gesetz ergänzen, enthalten sein. Die Grundordnung wird vom Großen Senat auf Vorschlag des Akademischen Senats beschlossen.

Neuer Berufungsfonds

Die Universität hat ab dem Jahr 2002 den Berufungsfonds auf 250.000 Euro jährlich erhöht. Bisher gab es einen vergleichbaren Fonds nur bei der Behörde für Wissenschaft und Forschung, die Finanzierung von Berufungen liegt ansonsten hauptsächlich in der Verantwortung der Fachbereiche. Die Universitätsleitung hat diesen Fonds geschaffen, um stärker als bisher in der Lage zu sein, bei Berufungsverhandlungen herausragende Persönlichkeiten für die Universität Hamburg zu gewinnen.

Mitarbeiterqualifizierung

Die Universität qualifiziert derzeit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu IT-Fachkräften. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kommen aus unterschiedlichen Berufsgruppen und wurden unter zahlreichen Bewerbungen ausgesucht. Innerhalb von 12 Monaten durchlaufen sie ein praxisorientiertes Schulungsprogramm, das auf die Anforderungen der zukünftigen IT-Arbeitsplätze der Universität zugeschnitten ist. Nach erfolgreichem Abschluss werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in PC-Anwendungsbetreuung, in der System-Netz-Administration oder im HTML-Webdesign eingesetzt.

Weiterentwicklung in Führung und Zusammenarbeit

Unter dem Motto „Führung gemeinsam gestalten“ haben die Beschäftigten der Präsidialverwaltung der Universität Hamburg von Oktober 2001 bis April 2002 an Schulungen zur Einführung von Mitarbeiter-/Vorgesetztengesprächen (MAVG) sowie zur Stärkung der Mitarbeiterbesprechung (MAB) teilgenommen. Sowohl die MAVG als auch die MAB bieten den Beschäftigten Gelegenheit, sich mit den Themen Führung und Zusammenarbeit, Arbeitsorganisation, Informationsaustausch, Betriebsklima oder persönliche Entwicklungsperspektiven auseinander zu setzen. In den Schulungen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gelernt, wie sie Erwartungen und Vorbehalten begegnen können, aber auch erfahren, wie wichtig ein konstruktiver Umgang miteinander für erfolgreiche Team-Arbeit ist.

Die Marketing GmbH der Universität

Hochschulen stehen zunehmend im Wettbewerb. Um sich gegenüber anderen Hochschulen zu profilieren, müssen sie eine Identität entwickeln und ihre Qualitäten offensiv und professionell in die Öffentlichkeit vermitteln. Die Universität Hamburg hat mit diesem strategischen Ansatz ihre Kommunikation neu organisiert und zur Unterstützung der Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit im März 2002 eine Marketing GmbH gegründet. Ziel ist es, die gewünschte Profilierung mit geeigneten Projekten zu erreichen, ohne die knappen öffentlichen Mittel der Universität zu belasten. Die GmbH wird Kampagnen zur Positionierung der UHH auf dem Bildungsmarkt mit erarbeiten und langfristige Public-Private-Partnerships etablieren. Sie wird aber auch gezielt bestimmte Angebote oder Leistungen der Universität vermarkten. So wird sie z.B. die Werbung auf dem Campus organisieren und dafür sorgen, dass die UHH aus ihrer Attraktivität als Werbeumfeld Nutzen ziehen kann. Außerdem wird die GmbH die Kompetenz der UHH beispielsweise im Bereich Fremdsprachen oder Weiterbildung stärker und marktgerechter positionieren und die Universität bei Projekten unterstützen, die geeignet sind, Studierende stärker an ihre Universität zu binden. Dazu gehören z.B. die Universitätstage für Schülerinnen und Schüler, die Karriereberatung oder die Kontakte zu Unternehmen. Ein weiteres entscheidendes Projekt ist der Aufbau eines Alumniangebotes mit Veranstaltungen, Service, Kontaktpflege und Netzwerken, um so die Verbindung zu den ehemaligen Studierenden zu pflegen. Die GmbH kann die Mittel für ihre Arbeit selbst erwirtschaften. Sie ist darüber hinaus in der Lage, ihr Personal nach Projektlage flexibel zu erweitern und kann steuerliche Nachteile minimieren.

Gleichstellung von Frauen und Männern

Im Juni 2002 wurde eine Zielvereinbarung zwischen dem Präsidenten und der Gleichstellungsbeauftragten der Universität unterzeichnet. Sie formuliert bedeutende gleichstellungspolitische Ziele der Hochschule für die nächsten zwei Jahre, unter anderem die Einführung des Gender Mainstreaming (Gender = soziale Geschlechterrollen) an der Universität, das heißt, neue Strategien zur Verwirklichung der Chancengleichheit von Männern und Frauen. Außerdem enthält die Zielvereinbarung die leistungsorientierte Mittelvergabe der Fachbereiche mit dem Ziel der Förderung der Chancengleichheit, die Einrichtung eines Frauenförderfonds z.B. für interdisziplinäre innovative Projekte zur Frauen- und Genderforschung oder zur Vereinbarkeit von Studien-, Erwerbs- und Familienverantwortung.

Die Universität Hamburg verpflichtet sich, die Einführung des Gender Mainstreaming zu fördern, indem der Aspekt der Chancengleichheit in alle Planungs-, Entscheidungs- und (Re) Organisationsprozesse integriert und die Genderperspektive in Lehre, Forschung und Verwaltung mitberücksichtigt wird. Derzeit werden im Rahmen eines von der Arbeitsstelle Frauenförderung initiierten Projektes in drei Pilotfachbereichen der Universität qualitative Daten zur Ist-Situation der Gleichstellung von Frauen und Männern und Ansatzpunkte für Planungen und zukünftige Aktionsfelder erhoben. Ziel ist es, jeweils in laufende Entwicklungen integrierbare fachbereichsspezifische Handlungsfelder zur Herstellung von Chancengleichheit und interdisziplinären Vernetzungsmöglichkeiten zu ermitteln.

Seit September 2002 ist an der Universität eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte im Amt, die bei Strukturentscheidungen und der Entwicklungsplanung der Universität mitwirkt.

3 Der Universität verbunden

Ehrensatorwürde für Siegfried Lenz

Siegfried Lenz ist der 39. Ehrensator der Universität Hamburg. Im Rahmen einer feierlichen Sondersitzung des Akademischen Senats am 28. November 2001 ehrte die Universität die Persönlichkeit und das Werk eines Autors, der ihr stets in besonderer Weise verbunden war. Sie würdigte Siegfried Lenz als Meister der Erinnerung, der das Verfahren des Erinnerns selbst reflektiert und in eindrucksvollen Romanen und Erzählungen, Hörspielen und Dramen sowie Reden und Rezensionen seine tiefe Menschenkenntnis entfaltet. Sein Verdienst ist es, historische Erfahrung lebendig zu halten und zugänglich zu machen. Der Verlust der Heimat, die grausamen Kriegserfahrungen prägen sein Schreiben. Seine Figuren sind erfunden und doch wahrhaftig. Historisch präzise beobachtet, zeigen sich an ihnen die Versuchungen eines Jahrhunderts der Extreme.

Ehrenmedaille der Universität für Egon Bahr

Die Universität Hamburg und das Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) haben am 15. Mai 2002 Bundesminister a.D. Professor Egon Bahr anlässlich seines 80. Geburtstages die Ehrenmedaille der Universität Hamburg verliehen. Die Universität Hamburg und das IFSH würdigten damit die besonderen Verdienste Egon Bahrs in der Sicherheits- und Friedensforschung.

Als Politiker hatte Bahr großen Anteil an der Annäherung zwischen Ost- und Westdeutschland in den siebziger Jahren. Er verhandelte mit der DDR über ein Transitabkommen, er wurde zum Baumeister der Ostverträge und unterschrieb 1972 den Grundlagenvertrag zwischen den beiden deutschen Staaten. Mit der Universität Hamburg ist Bahr in besonderer Weise verbunden: 1984 wurde Bahr Direktor am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. In seiner 10-jährigen Tätigkeit als Direktor gab er dem Institut durch seine langjährige politische Erfahrung immer wieder neue wissenschaftliche Impulse. Unter seiner Leitung entstand das Konzept einer Gemeinsamen Sicherheit (Common Security) sowie gegen Ende seiner Amtszeit auch das Modell einer Europäischen Sicherheitsgemeinschaft (ESG).

Goldenes Doktorjubiläum von Ehrensenator Lord Ralf Dahrendorf

Der Titel der Arbeit, mit der Lord Ralf Dahrendorf 1952 an der Universität Hamburg promovierte, lautete "Der Begriff des Gerechten im Denken von Karl Marx". Aus Anlass dieses Goldenen Doktorjubiläums fand am 28. Mai 2002 eine Festveranstaltung im Ernst-Cassirer-Saal der Universität statt. In seinem Vortrag "Marx in Perspektive" blickte der weltbekannte Soziologe Dahrendorf, der für seine Dissertation die Note "ausgezeichnet" erhielt, nach fünfzigjähriger Zeitgeschichte auf seine Promotion zurück.

Lord Dahrendorf, der 1929 in Hamburg geboren wurde und heute in England lebt und 1993 auf Grund seiner wissenschaftlichen Leistungen Mitglied des Englischen Oberhauses wurde, gilt als einer der wichtigsten Vertreter liberaler Gesellschafts- und Staatstheorien. Nach dem Krieg studierte er an der Universität Hamburg Philosophie, Germanistik und klassische Philologie. Seiner Alma Mater blieb er immer verbunden. Von 1958 bis 1960 war er in Hamburg als Professor an der damaligen Akademie für Gemeinwirtschaft, der Vorläuferin der Hochschule für Wirtschaft und Politik, tätig. 1999 ernannte ihn der Akademische Senat für sein vielfältiges Wirken für die freiheitliche Entwicklung der Bundesrepublik sowie die wichtigen Impulse, die er als Wissenschaftler der Soziologie gab, zum Ehrensenator der Universität Hamburg.

Die neuen Ehrendoktoren und –doktorinnen

Prof. Dr. Kurt Meissner

Prof. Dr. Kurt Meissner, Erwachsenen- und Medienpädagoge sowie langjähriger Direktor der Hamburger Volkshochschule, erhielt im Juli 2001 die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Erziehungswissenschaft. Der Fachbereich würdigt damit Meissners Verdienste um die Volkshochschularbeit und die Wissenschaft der Erwachsenenbildung sowie sein Engagement in zahlreichen Ehrenämtern.

Meissner, geboren 1925, hat sich früh für eine Erwachsenenbildung eingesetzt, die berufliche, politische und Allgemeine Bildung verbindet. Ein Schwerpunkt seiner Bildungsarbeit ist die Politische Bildung. Er war maßgeblich an der Gründung des Adolf-Grimme-Instituts, des größten Medienzentrums in der Erwachsenenbildung, beteiligt und hat wesentlich zur Einrichtung des Adolf-Grimme-Preises beigetragen, der seit 1961 jährlich für besondere Fernsehproduktionen vom Deutschen Volkshochschulverband verliehen wird. Ein weiterer Aspekt der Arbeit von Meissner sind die Religiosität und der interreligiöse Dialog.

Christa Randzio-Plath

Der Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Hamburg hat im Jahr 2001 der Hamburger Europa-Abgeordneten Christa Randzio-Plath die Ehrendoktorwürde zuerkannt. Frau Randzio-Plath, Juristin und Autorin vieler publizistischer Beiträge, ist Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft und Währung des Europäischen Parlaments und Sprecherin der SPD-Abgeordneten. Darüber hinaus arbeitet sie als Stellvertreterin im Ausschuss für Industrie, Außenhandel, Forschung und Energie und im Ausschuss für die Rechte der Frau und Chancengleichheit. Außerdem gehört sie als SPD-Abgeordnete der ASEAN-Delegation des Parlaments an und wirkt im Ausschuss für Angelegenheiten der Europäischen Union des Deutschen Bundestages mit. Die Verleihung fand im Rahmen einer Feierstunde am 16. November 2001 statt.

Die Laudatio hielt Prof. Dr. Rainer Tetzlaff, Institut für Politische Wissenschaft. EU-Kommissar Günter Verheugen erörterte in seinem Festvortrag "Perspektiven der Osterweiterung der EU". Nach der Überreichung der Ehrendoktor-Urkunde berichtete Christa Randzio-Plath aus gegebenem Anlass über den "Spagat einer Politikerin zwischen Theorie und Praxis, Sitzungsstress und Straßenaktionen, zwischen Lobbyinteressen und Bürgeranliegen".

Staatsrat a.D. Hermann Lange

Der Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg hat im November 2001 Hermann Lange, dem ehemaligen Staatsrat der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, die Ehrendoktorwürde verliehen. Lange erhielt die Auszeichnung für seine hervorragenden Leistungen in der Bildungsplanung, der Schulpädagogik und Schulreform. In seinem Grußwort würdigte Universitätspräsident Dr. Jürgen Lüthje Staatsrat Hermann Lange als eine Persönlichkeit, "die dem deutschen Bildungswesen in Wissenschaft und Praxis entscheidende Impulse gegeben hat".

Lange, geboren 1939 in Hamburg, war zunächst als Rechtsanwalt tätig. 1970 wechselte er in die Universitätsverwaltung, der er drei Jahre lang angehörte. 1973 führte ihn sein Weg in die

Geschäftsstelle des Wissenschaftsrates in Köln, für die er als Referent arbeitete. Von 1978 bis 1988 leitete er die Stellen- und Organisationsangelegenheiten der Behörden im Organisationsamt des Hamburger Senats, um danach Amtsleiter in der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung zu werden. 1992 wurde Hermann Lange zum Staatsrat dieser Behörde ernannt, für die er mit kurzer Unterbrechung (von 1995 bis 1997 arbeitete Lange als Staatsrat in der Behörde für Wissenschaft und Forschung) bis heute tätig ist. Neben seiner Arbeit für die Hamburger Behörden hat Lange in zahlreichen Aufsätzen und Vorträgen wichtige Anstöße für Bildung und Forschung gegeben.

4 Internationales

Universität Hamburg als Studienstandort international attraktiv

Knapp 4500 ausländische Studierenden waren im Wintersemester 2001/2002 an der Universität Hamburg eingeschrieben. Damit ist die Universität Hamburg weiterhin einer der attraktivsten Standorte für internationale Studierende. Seit dem Wintersemester 1998/99 hat sich die Gesamtzahl der Studierenden aus anderen Ländern um knapp 10 Prozent erhöht. Mit 2.930 Immatrikulierten stammen die meisten aus Europa, davon 19 Prozent aus den Ländern der Europäischen Union. Die zweitgrößte Gruppe der ausländischen Studierenden kommt aus asiatischen Ländern (912 Studierende bzw. 20 Prozent). Es folgen Studierende aus Amerika und Afrika (jeweils rund 6 Prozent).

Internationale Angelegenheiten neu strukturiert

Die Bündelung und der Ausbau der Aktivitäten im Bereich Internationalisierung von Forschung, Studium und Lehre sind wichtige strategische Ziele der Universität Hamburg. Deshalb ist die Abteilung für Internationale Angelegenheiten seit November 2001 als Aufgabefeld direkt dem Vizepräsidenten zugeordnet und grundlegend neu strukturiert worden. Drei neue Referate unter gemeinsamer Abteilungsleitung arbeiten eng mit dem International Center for Graduate Studies (ICGS) zusammen. Die „Arbeitsstelle für Internationale Hochschulbeziehungen/Programme, Projekte, Partnerschaften“ unterstützt die Einrichtungen der Universität dabei, durch vielfältige Kooperationsbeziehungen sowie durch die Teilnahme an einschlägigen Förderprogrammen die weltweite Zusammenarbeit weiter zu verbessern. Das Referat „Akademisches Auslandsamt“ ist Ansprechpartner für „incoming students“, insbesondere für den Studieneingangsbereich: es bietet Information und Beratung und ist für das Zulassungsverfahren zuständig. Darüber hinaus setzt es sich für die Förderung der Mobilität der deutschen Studierenden ein. Das Referat für „Betreuung und Förderung“ arbeitet daran, die Studienbedingungen für ausländische Studierende noch weiter zu verbessern, es fördert einzelne Studierende und bietet Betreuungsprojekte an.

Erfolgsmodell International Center for Graduate Studies (ICGS)

Nachdem das ICGS als gemeinnützige GmbH eingetragen wurde, leitete es mit seinem attraktiven Angebot eine neue Ausbauphase ein. Neben einem intensivierten Marketing steht dabei vor allem die Weiterentwicklung des anspruchsvollen Programmangebots im Vordergrund. Mit Dr. Udo Thelen hat das ICGS seit Januar 2002 einen neuen Geschäftsführer, der seine langjährigen Erfahrungen als Referatsleiter für internationales Hochschulmarketing beim deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und als Geschäftsführer des Hochschulkonsortiums GATE Germany nach Hamburg mitbringt.

Bereits im dritten Jahr bietet das International Center for Graduate Studies fachübergreifende Studienprogramme für hochqualifizierte internationale Studierende an. Sie erhalten am ICGS die Chance, einen interdisziplinären wissenschaftlichen und international anerkannten Studienabschluss zu erwerben. Mit den fünf interdisziplinären Programmen Intercultural Studies, Law and Economics, Environmental Studies, Life Sciences, The Structure of Matter – From Quarks to Advanced Materials bietet das ICGS die Möglichkeit eines Magister-, Diplom- oder Masterabschlusses. Die Bewerbungszahlen und die Zahl der Einschreibungen sind im Vergleich zum Vorjahr weiter gestiegen. Nach Abschluss des Auswahlverfahrens wurden 30 Studierende neu zum Studium zugelassen. 60% der Studierenden erhalten Stipendien, die das ICGS aus Mitteln seiner Partner und Förderer vergibt. Damit sind rund 50 junge Leute am ICGS eingeschrieben, um mit einem Magister, Master oder Diplom abzuschließen. Danach können sie auch promovieren: Gut 20 Doktoranden nehmen diese Möglichkeit am ICGS bereits wahr.

In Deutschland besitzt diese fächerübergreifende Zusammenarbeit zwischen Studierenden und Wissenschaftlern/innen unterschiedlicher Nationalitäten Modellcharakter. Für ihre Gebühren erhalten die Studentinnen und Studenten auf der Grundlage individuell zugeschnittener Studienvereinbarungen, intensive Betreuung, Sprachkurse sowie gemeinsames Wohnen und Arbeiten in einem Kolleggebäude.

Das Studienangebot zeichnet sich durch eine verlässlich kalkulierbare Dauer aus. Gleichzeitig hat jeder Student und jede Studentin einen großen Gestaltungsspielraum bei der Wahl der Seminare und Vorlesungen. Ein wesentlicher Teil der Lehrveranstaltungen findet in englischer Sprache statt, auch Studien- und Prüfungsleistungen können auf Englisch erbracht werden. Dies erleichtert den Studierenden vor allem in der ersten Studienphase den Einstieg. Zusätzlich wird die deutsche Sprache in speziell zugeschnittenen Programmen und Tutorien vermittelt. Da die Studierenden an ausgewählten Veranstaltungen des allgemeinen Studienangebots im Hauptstudium der Universität Hamburg teilnehmen, ist eine Vielzahl von Fachbereichen mit dem ICGS verbunden. Die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften gestalten beispielsweise das Programm Law and Economics, außerdem bringen sich alle Institute des Fachbereichs Geowissenschaften ein. Darüber hinaus sind Institute des Fachbereichs Chemie oder vom Fachbereich Biologie die Tropenökologie bzw. die Molekular- und Meeresbiologie beteiligt. Aber auch die Physik und verschiedene Institute der Fachbereiche Erziehungswissenschaft und Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft machen mit. Die Informatiker/innen arbeiten derzeit ebenfalls an einem Studienplan für das ICGS.

GATE – Hochschulmarketing international

Die Universität engagiert sich seit 2002 im DAAD-geführten Konsortium für Internationales Hochschulmarketing, GATE. Als Vorsitzender der GATE-Arbeitsgemeinschaft ‚Universitäten‘ ist der Präsident der Universität Hamburg Mitglied im GATE-Lenkungsausschuss. GATE

organisiert weltweit die Standortwerbung für das Studieren in Deutschland und unterstützt die Mitgliedshochschulen bei ihren Marketing-Aktionen. So ist GATE unter anderem auf internationalen Bildungsmessen präsent oder gestaltet Vortragsreisen sowie andere Werbemaßnahmen. Die Universität Hamburg hat die Federführung in einem bundesweiten Projekt übernommen, das die Imagewerbung deutscher Universitäten als Research Universities im Ausland verstärken soll: eine englischsprachige Informations- und Image-Broschüre mit einem parallel organisierten Internet-Auftritt.

International Quality Networks (IQN)

Zur Unterstützung der Universitäten bei ihrer internationalen Vernetzung mit hochrangigen wissenschaftlichen Partnern hat der DAAD mit UMTS-Mitteln ein zusätzliches Förderinstrument geschaffen: Das IQN-Programm fördert ausgewählte Kooperationsverbünde mit mehreren ausgezeichneten internationalen Kooperationspartnern, insbesondere beim Austausch von Akademikerinnen und Akademikern von Studierenden bis Professoren. Die Universität hat bei diesem Programm sehr erfolgreich abgeschnitten: Von den bundesweit 33 bewilligten Projekten koordiniert die Universität zwei federführend (in der Organischen Chemie und in den Rechtswissenschaften), an einem dritten Netzwerk (in der Informatik) ist die Universität beteiligt.

Centro de Lingua Portuguesa (CLP)

Das den Goethe-Instituten vergleichbare portugiesische Kultur-Institut Instituto Camões unterhält ein weltweites Netz von Stützpunkten mit „Centros Culturais“ und mit „Centros de Língua (CLP)“, von denen es bisher 12 gibt. Das erste als CLP geförderte Zentrum für die portugiesische Sprache in Deutschland wurde im Sommer 2002 an der Universität Hamburg am Institut für Romanistik des Fachbereiches Sprach-, Literatur und Medienwissenschaft eingerichtet. Die Universität unterstützt die Aktivitäten mit einem zusätzlichen Geldbetrag, der für den Kauf einer Satellitenanlage verwendet wurde, um portugiesische und brasilianische Fernsehsendungen empfangen zu können. Damit soll im Philosophenturm ein Treffpunkt geschaffen werden für alle, die sich für das Portugiesische interessieren.

Zulassungssystem verbessern

Die Universität engagiert sich in einer bundesweiten, beim DAAD eingerichteten Arbeitsgruppe, um ein faires, leistungsorientiertes und transparentes Zulassungssystem zu entwickeln. Die Zahl der Bewerberinnen und Bewerber mit im Ausland erworbener Hochschulzugangsberechtigung ist im Gegensatz zu den „Bildungsinländern“ außerordentlich hoch; sie übersteigt z.B. mit gut 3.300 an der Universität Hamburg die Zahl der für ausländische Studierende reservierten Studienplätze um das Zehnfache. Daher plant die Universität Hamburg eine Reihe organisatorischer Vereinfachungen für das Zulassungsverfahren. Darüber hinaus soll die Öffentlichkeitsarbeit weiter verbessert werden, damit Interessenten sich im Vorfeld einer Bewerbung z.B. im Internet möglichst gut informieren können. Die Universität unterstützt auch die Einrichtung akademischer Vorprüfstellen im Ausland. Eine erste Vorprüfstelle gibt es jetzt durch Initiative des Auswärtigen Amtes und des DAAD in Peking: Chinesische Bewerberinnen und Bewerber müssen in Zukunft das Zertifikat der dortigen Vorprüfstelle einer Direktbewerbung an der Universität Hamburg beilegen.

Betreuung und Förderung

Seit dem Wintersemester 2001/2002 stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Referats „Betreuung und Förderung“ Studierenden und Wissenschaftler/innen aus dem Ausland mit Rat und Tat zur Seite. Doch nicht nur die individuelle Betreuung, sondern auch die Verbesserung der Rahmenbedingungen für ausländische Universitätsmitglieder gehört zu den Zielen des Teams. Hier geht es insbesondere um die soziale und kulturelle Integration der ausländischen Studierenden in die Hochschule und den Hochschulort sowie um eine Förderung, die den Studienerfolg unterstützt. Außerdem bietet das Referat eine ausländerrechtliche und arbeitsrechtliche Beratung, die die speziellen Interessen von Studierenden und Wissenschaftlern berücksichtigt. In Zukunft wird dieser Arbeitsbereich die Kooperation mit den Beratungsangeboten in den Fachbereichen weiter ausbauen und verstärkt praktische Hilfe bei Problemen von ausländischen Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern leisten.

Durch Beihilfen und Stipendien aus Bundes- und Landesmitteln wurden im Berichtszeitraum 120 Studierende in der schwierigen Examensphase unterstützt und individuell betreut. Die Studierenden erhielten Beträge zwischen 260 und 300 Euro monatlich für einen Zeitraum von bis zu einem Jahr. Das Referat für „Betreuung und Förderung“ unterstützte darüber hinaus 85 ausländische DAAD-Stipendiatinnen und Stipendiaten (63 Jahres-, 9 Semester- und 10 Forschungsstipendiatinnen und -Stipendiaten). Es gab 8 Einführungsveranstaltungen und sieben fachbezogene Veranstaltungen für ausländische Studierende, die aus Bundesmitteln finanziert wurden. Außerdem bekamen 28 deutschlandkundliche und 26 länderkundliche Veranstaltungen sowie Exkursionen einen Zuschuss.

PIASTA, HOPIKOS und STIBET – Internationalität ist Programm

Das langjährige und erfolgreiche Programm zur Integration ausländischer StudienanfängerInnen (PIASTA), das bisher beim Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) angesiedelt war, läuft seit dem Wintersemester 2001/2002 in der Verantwortung der Internationalen Abteilung weiter. Bei PIASTA führen ausländische Tutorinnen und Tutoren aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Fachbereichen ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen in die Strukturen der Hochschule und der Fachbereiche ein, unterstützen bei der Organisation des Studiums und sind beim Umgang mit Behörden behilflich. Ein wöchentliches Kulturprogramm im PIASTA-Café bietet Gelegenheit zum Austausch mit anderen Studierenden. Gut zwei Drittel der 370 ausländischen Studienanfänger und -anfängerinnen (ohne Programmstudierende) haben das Angebot in den zurückliegenden beiden Semestern wahrgenommen.

Impulse zur Verbesserung der Kommunikation und Interaktion zwischen ausländischen und deutschen Studierenden vermittelt seit dem Sommersemester 1999 das hochschulübergreifende Projekt Interkulturelles Training (HOPIKOS). Das Projekt wird gemeinsam von der Universität Hamburg, der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und dem Studentenwerk Hamburg getragen und von der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung mit rund 16.000 Euro im Jahr finanziell gefördert. Das Interkulturelle Training unterstützt ausländische Studierende beim Einleben in die deutsche (Hochschul-)Kultur, verbessert die Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Studierenden und bereitet deutsche Studierende auf Studien- oder Arbeitsaufenthalte im Ausland vor. Das Training wird als Wochenendseminar durchgeführt und richtet sich generell an alle interessierten deutschen und ausländischen Studierenden, insbesondere

aber an „Multiplikatoren“ an den Hochschulen, also an die Tutorinnen und Tutoren und die Mitglieder der Heimselbstverwaltung in den Wohnheimen des Studentenwerks.

Die Seminare werden von Akademischen Tutoren aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Fachrichtungen angeleitet. Eine Kombination von theoretischen und anwendungsbezogenen Seminarteilen schärft bei den Teilnehmenden sowohl das Bewusstsein für die eigene Kultur als auch die Sensitivität für andere Kulturen und fördert die persönliche Kompetenz in interkulturellen Handlungssituationen. Nachtreffen und ein E-Mail-Verbund tragen zur Festigung der gewonnenen Einsichten und Kontakte bei. Im März 2002 wurde HOPIKOS mit dem Preis des Bundesministers des Auswärtigen für exzellente Betreuung ausländischer Studierender ausgezeichnet.

Erfolgreich angelaufen ist auch ein aus Sondermitteln des Auswärtigen Amtes finanziertes, kombiniertes Stipendien- und Betreuungsprogramm (STIBET): 13 hervorragend qualifizierte Stipendiatinnen und Stipendiaten aus 11 Ländern unterstützten ihre ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen im Wintersemester 2001/2002 mit einem Beratungsangebot, das von Einführungskursen in das wissenschaftliche Arbeiten über Computerkurse bis hin zu einem seelsorgerischen Notdienst reichte.

ERASMUS/SOKRATES-Programm: Weiterhin hohe Nachfrage

Im Berichtszeitraum 2001/2002 besuchten 280 Studierende im Rahmen des ERASMUS-Programms der Europäischen Union (EU) eine Partnerhochschule, damit konnte das hohe Niveau des Vorjahres (269 Austauschstudierende) erneut leicht gesteigert werden. Auch die Zahl der Austauschdozentinnen und –dozenten, die sich für einen Gastaufenthalt an der Universität Hamburg aufhielten, ist mit 30 Austauschdozenten gegenüber 21 im Vorjahr weiter gestiegen. Die Nachfrage der Wissenschaftler/innen und Studierenden war dabei noch weitaus höher.

Auch die Nachfrage europäischer Hochschulen, einen Kooperationsvertrag mit der Universität Hamburg abzuschließen, ist gleichbleibend hoch. Insbesondere die mittel- und osteuropäischen Staaten (MOE) sind an einer Ausweitung ihrer Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg interessiert. Die Nachfrage Hamburger Studierender für einen Aufenthalt in den MOE-Ländern ist allerdings nach wie vor noch gering.

Auch die Anzahl der ein- bis zweiwöchigen Kurzzeitdozenturen im ERASMUS-Programm nimmt weiter zu. Dieser Programmteil ermöglicht es auch nicht mobilen Studierenden, von dem europäischen Austauschprogramm zu profitieren.

Erfolg bei Internationalen Stipendienprogrammen

Ein Schwerpunkt der Abteilung Internationales ist die Steigerung der Mobilität in Lehre, Wissenschaft und Forschung. Um im internationalen Hochschulwettbewerb bestehen zu können, wird die Beteiligung der Universität Hamburg an den vielfältigen internationalen Förderprogrammen weiter ausgebaut. Mehr als 1800 Studierende der Universität nutzten im Berichtszeitraum den Service der Abteilung Internationales und ließen sich über mögliche Auslandsaufenthalte beraten.

Allein für die Stipendienprogramme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD), der Fulbright-Kommission oder des Emmy und Alfred B. Steffens Memorial Fund und nicht zuletzt im Austausch mit unseren Partnerhochschulen wurden rund 320 Stipendienanträge gestellt, von denen 130 erfolgreich waren. Diese Zahl drückt allerdings nur den Erfolg in den genannten Programmen aus, da Bewerbungen von Studierenden der Universität Hamburg an die mehr als 100 weiteren Studienstiftungen in Deutschland nicht zentral erfasst werden.

Nach wie vor steht die Nachfrage der Studierenden und Graduierten nach Auslandsaufenthalten in den englischsprachigen Ländern, allen voran die USA, Großbritannien und Australien, an erster Stelle, gefolgt von den EU-Ländern Frankreich und Spanien.

Aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens hat die Fulbright-Kommission im Sommer 2002 in Berlin Daten über die Stipendienvergabe in die USA veröffentlicht: Danach liegen Studierende der Universität Hamburg mit insgesamt 53 Stipendien im Spitzenfeld aller sich beteiligenden deutschen Hochschulen. Qualifizierte Beratung, hochmotivierte Kandidaten und fachlich gute Stipendienanträge bildeten die Grundlage für diesen Erfolg.

Norddeutsche Universitäten verbessern ihre Internationalisierungsstrategien

Als bundesweit erste haben die norddeutschen Universitäten seit Sommersemester 2001 eine Evaluation ihrer institutionellen Strategien durchgeführt. Die Universitäten Bremen, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock haben eine Stärken-Schwächen-Analyse ihrer Internationalisierungsbemühungen erstellt und einer hochrangig und international besetzten Gutachterkommission präsentiert

Die Arbeitsgruppe zur Stärken-Schwächen-Analyse der Universität Hamburg wurde von Vizerepräsident Prof. Dr. Dr. h.c. Wilfried Hartmann geleitet. Die Kommission externer Expertinnen und Experten aus dem In- und Ausland bestand aus folgenden Fachvertreterinnen und -vertretern: Den Kommissionsvorsitz hatte Prof. Dr. Dr. h. c. Werner Schaal (Universität Marburg, ehemaliger Vizerepräsident der Hochschulrektorenkonferenz, HRK). Weitere Mitglieder waren der Generalsekretär des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) Dr. Christian Bode sowie Dr. Hansgünther Schmidt (ebenfalls DAAD), Prof. Dr. Karen Sonne Jakobsen (Institut for Sprog og Kultur, Roskilde Universitetscenter), Rainer Henkel von Klaas (Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Universität Mainz), Jodien Houwers (Office for International Relations, Rijksuniversiteit Groningen) und für die Studierenden: Lena Koch (Humboldt-Universität Berlin, Association des Etats Généraux des Etudiants de l'Europe, AEGEE).

Bei der Vor-Ort-Begutachtung an der Universität Hamburg im November 2001 ging es nicht nur um Ergebnis und Einschätzung der Stärken-Schwächen-Analyse, sondern die Gutachterkommission machte sich auch ein persönliches Bild über die Situation an der Universität Hamburg. Anfang Mai 2002 stellten die Universitäten auf der Auswertenden Konferenz erste Ergebnisse der Evaluation vor. Die Konferenz wurde moderiert von Prof. Dr. Detlev Müller-Böling, Leiter des Centrums für Hochschulentwicklung in Gütersloh. Als nächstes werden die

Universitäten im Nordverbund Zielvereinbarungen zwischen den Hochschulleitungen, Fachbereichen und International Offices zu den Konsequenzen aus der Evaluation verhandeln. Eine Abschlusstagung über die Wirkungen der Evaluation ist im Sommer 2003 geplant.

Internationale Partnerschaften

Die Partnerschaften mit den Hochschulen Osteuropas nehmen nach der Zahl der beteiligten Fächer und dem Umfang des Austausches immer noch die erste Stelle der internationalen Beziehungen der Universität Hamburg ein. Dabei weisen Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften einen deutlich steigenden Anteil bei der Zusammenarbeit auf. Darüber hinaus sind hauptsächlich die Fächergruppe Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sowie die Kulturwissenschaften vertreten. Auch im Berichtsjahr konnten vom deutschen Akademischen Austauschdienst DAAD rund 85.000 Euro für die Finanzierung der Austauschprogramme eingeworben werden.

Spezielle Kooperationsziele der Hochschulpartnerschaften mit Osteuropa sind zum einen gemeinsame Beiträge zum Aufbau des demokratischen Rechtsstaates sowie zur Neugestaltung der Wirtschaftsordnung und des Bildungswesens. Zum anderen die gemeinsame Nutzung und Anwendung moderner Forschungsmethoden, die Vernetzung von Forschungsprojekten (besonders in der Geophysik) sowie die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern vor Ort und von Graduierten. Außerdem geht es um die Begründung integrierter Studiengänge und die Anerkennung von Studienleistungen, die Förderung der Auslandsgermanistik und der Curriculumentwicklung für Wirtschaftsdeutsch in Ungarn sowie um die Verbesserung der medizinischen Forschung und der Krankenpflege, vor allem in den Kriegs- und Flüchtlingsgebieten des ehemaligen Jugoslawien.

Im Jahre 2001 wurden die Arbeitsabkommen mit den Partneruniversitäten Sofia (Bulgarien), Sopron (Ungarn), Tartu (Estland), Warschau (Polen) und Zagreb (Kroatien) verlängert. Universitäts-Vizepräsident Prof. Wilfried Hartmann hat 2001 die Partnerhochschulen Tartu und Warschau besucht. In der estnischen Partneruniversität stand die Ausweitung des Austauschs im Vordergrund. Außerdem wurden Gespräche über administrative Unterstützung bei der Entsendung der Praktikanten aus Tartu geführt, die seit etlichen Jahren für Praktika bei Hamburger Banken für Wirtschaftsstudenten nach Hamburg kommen. Mit der Universität Warschau wurde neben einer Intensivierung der Zusammenarbeit in der Geophysik auch die Vorbereitung einer Tagung zur Lehrerfortbildung vereinbart. Die Tagung soll in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung in Warschau durchgeführt werden.

Mit der Universität Belgrad wurde im Oktober 2001 nach fast zehn Jahren Unterbrechung die Zusammenarbeit wieder aufgenommen. Das neu konzipierte Arbeitsprogramm wurde im September 2002 unterzeichnet.

Als eines der Ergebnisse der Lateinamerika-Reise des Präsidenten im Jahre 2000 besuchte eine Delegation der Autonomen Universität von Nuevo Leon im Frühjahr 2001 die Universität Hamburg. Die mexikanischen Gäste informierten sich in erster Linie über die Möglichkeit, verstärkt in den Naturwissenschaften, speziell in der Chemie und der Zoologie, zu kooperieren.

Auf Einladung der Hochschulrektorenkonferenz besuchte eine Rektorendelegation aus Taiwan im Juli 2001 die Universität Hamburg. Leiter dieser Delegation war der Präsident der National Taiwan Universität, mit der die Universität Hamburg seit 1998 durch ein Arbeitsabkommen verbunden ist.

Aus Anlass der Verlängerung des Arbeitsabkommens mit der Universität Damaskus besuchte im Mai 2002 eine Delegation unter Führung des dortigen Universitätspräsidenten Hamburg. Die syrischen Gäste waren an der Ausweitung der Zusammenarbeit in der Medizin interessiert. Neben der bereits bestehenden erfolgreichen Kooperation in der Rechtsmedizin sollten weitere medizinischen Fachrichtungen in den Austausch eingebunden werden.

Internationalisierung von Studium und Lehre

Eines der im Leitbild der Universität Hamburg formulierten Ziele ist die „Internationalisierung von Bildung und Wissenschaft für eine friedliche und menschenwürdige Welt.“ Ihre Schwerpunkte für die Internationalisierung hat die Universität in einer Ziel- und Leistungsvereinbarung mit der Behörde für Wissenschaft und Forschung festgelegt. Sie verpflichtet sich beispielsweise dazu, in der Lehre aktiv zur europäischen Integration beizutragen, Studienleistungen und Studienabschlüsse mit dem Ausland vergleichbar zu machen und um Studierende aus anderen Ländern zu werben.

Die Darwin-Professur für Geowissenschaften wurde von der Universität Hamburg gemeinsam mit der Universität Cambridge besetzt. Und bei dem Projekt „visiting professors“ mit der Universität Stellenbosch in Südafrika gehen Lehrende aus Hamburg nach Stellenbosch, und Lehrende aus Stellenbosch kommen mit Hilfe eines Humboldt-Stipendiums nach Hamburg. Doktoranden aus der ganzen Welt sollen mit den Max-Planck-Research-Schools gewonnen werden, die die Universität zusammen mit den Max-Planck-Instituten für Meteorologie und für Internationales und Vergleichendes Privatrecht eingerichtet hat. Forschungsthemen sind Maritime Affairs und Earth System Modelling. Die Anorganische Chemie hat in Kooperation mit der Physik, den Geowissenschaften und der Université Pierre et Marie Curie in Paris ein internationales Graduiertenkolleg zu Design and Characterisation of Functional Materials aufgebaut.

Der Fachbereich Rechtswissenschaft beteiligt sich an Aufbau-Studiengängen, die sich an Juristen/innen mit Hochschulabschluss richten, die in unterschiedlichem Umfang internationales und ausländisches Recht zum Gegenstand haben und vor allem auch für Absolventen/innen aus dem Ausland attraktiv sind. Angebote sind das Magisterprogramm des Fachbereichs, der Postgraduiertenstudiengang Master of European Studies, der Ergänzungsstudiengang International Taxation, das Erasmus-Programm Law and Economics, das Graduiertenkolleg Recht und Ökonomik und die Max-Planck-Research-School mit ihrem fächerübergreifenden Studiengang Maritime Affairs.

Ein Beitrag zur Internationalisierung – und damit ein Reformimpuls für das deutsche Hochschulsystem – ist auch die Einführung neuer Studienstrukturen und -abschlüsse. Credit Point System, Baccalaureat/Bachelor und Magister/Master tragen einerseits zur internationalen Harmonisierung der Abschlüsse bei und machen den Studienstandort Deutschland für ausländische Studierende attraktiver. Andererseits soll mit ihnen das grundständige Studium früher als bislang zu einem berufsqualifizierenden Abschluss führen können. Die Universität Hamburg ist überregionalen Vorschlägen nachgekommen und hat Baccalaureat/Bachelor-Abschlüsse in bestehende Studiengänge in Informatik, Wirtschaftsinformatik, in den Fächern der Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft sowie in den Diplomstudiengängen Mathematik integriert. In Chemie kann der Master in den drei Schwerpunkten Material Sciences, Life Sciences und Analytik erworben werden.

Im Fachbereich Biologie soll der Bachelor of Science und der Master of Science in Biology und Holzwirtschaft, in den Geowissenschaften der Bachelor- und Master-Abschluss in Meteorologie, in der Theologie der Bachelor für Althebraistik, der Bachelor für die Fächer der Ori-

entalistik, in Wirtschaftswissenschaften der Bachelor und der Master, der Bachelor in Chemie sowie der Bachelor in den Magisterstudiengängen des Fachbereichs Kulturgeschichte und Kulturkunde neue Abschlussmöglichkeiten bieten. Der Fachbereich Informatik entwickelt außerdem Studiengänge mit dreistufigem Ausbildungsprogramm (Bachelor-Master-Promotion). Schließlich beteiligt sich die Universität engagiert am Sokrates/Erasmus-Austausch-Programm: Studienleistungen können im Rahmen des European Credit Transfer System (ECTS) problemlos anerkannt und umgerechnet werden.

Credit Point System in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Hamburg hat mit seinen neuen Diplomprüfungsordnungen für Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre seit dem Wintersemester 2000/2001 eine wichtige Voraussetzung geschaffen, um den Anpassungsprozess an internationale Standards zu fördern: Das angelsächsische Credit Point System (CPS) wurde eingeführt. Während Studierende früher die im Ausland erworbenen Credit Points nach ihrer Rückkehr nach Hamburg für ihre hiesige Diplomprüfung kaum anrechnen lassen konnten, ist dies jetzt im neuen System möglich. Längere Auslandsaufenthalte führen also nicht mehr zu größeren Studienzeiterlängerungen. Außerdem werden die Diplomprüfungen in BWL und VWL nicht mehr am Ende des Studiums durch Klausuren und mündliche Tests abgeschlossen, sondern studienbegleitend abgelegt.

Ein Credit Point System hat auch der Fachbereich Rechtswissenschaft eingeführt: Die Studentinnen und Studenten werden im Laufe ihres Studiums nach wie vor in bestimmten juristischen Teilbereichen schriftliche Arbeiten (Hausarbeiten und Klausuren) anfertigen müssen – das fordert die hamburgische Juristenausbildungsordnung. Diese Leistungen sollen auch nach wie vor benotet werden. Während die Studierenden wie bisher eine bestimmte Anzahl von Scheinen erwerben müssen, sollen die schriftlichen Arbeiten künftig jedoch mit Leistungspunkten ausgezeichnet werden. Die Vergabe der Punkte hängt ab vom Schwierigkeitsgrad und vom Anspruch der geforderten Leistung, vom zeitlichen und inhaltlichen Umfang des unterrichteten Rechtsgebietes und von der Benotung. Die Vorteile des CPS liegen auf der Hand: Die Studierenden können ihren Leistungsstand eindeutig an ihrem Punktekonto ablesen und sie werden motiviert, ihr Punktekonto möglichst frühzeitig und umfangreich aufzufüllen. Und drittens wird es mit dem CPS eine engere Verknüpfung von Unterrichtsstoff und Prüfungsstoff geben.

Die Vorgabe von Mindestkontoständen für bestimmte Studienabschnitte und für Teilrechtsgebiete ermöglicht eine sinnvolle Einteilung des Lernpensums in Module. Eine Modularisierung steht wiederum im Einklang mit dem Vorhaben des Fachbereichs, für ein genau definiertes Teilstudium den Hochschulgrad Baccalaureus Legum (LL.B.) und für ein umfassendes juristisches Studium den Universitätsabschluss Magister Legum (LL.M.) zu vergeben. Mit dem CPS können schließlich schon während des Studiums Prüfungsleistungen für das erste Juristische Staatsexamen erworben werden.

Der Bachelor im Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft

In den Geistes- und Kulturwissenschaften gehört der Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft (FB 07) zu den ersten in Deutschland, die das Bakkalaureat (Bachelor oder B.A.) eingeführt haben: Seit Sommersemester 1999 können Studentinnen und Studenten die entsprechende Prüfung im Rahmen der Magister-Studiengänge absolvieren. Die Prüfung ist in den reformierten Magisterstudiengang integriert und gilt nicht als notwendige Voraussetzung für die Zulassung zur Magister-Prüfung.

Das Bakkalaureat ist bei Studierenden mittlerweile stark nachgefragt: 1997, als es nur den Standard-Abschluss für Magister/Magistra im Fachbereich 07 gab, wurden dort 236 Prüfungen abgelegt, 245 waren es im folgenden Jahr. 1999 – im Jahr der Einführung des Bakkalaureats – ging die Zahl der Magisterprüfungen auf 191 zurück, im Jahr 2000 waren es 186 Prüfungen. Dafür aber entschieden sich zahlreiche Studierende für das B.A.-Examen: 1999 gab es 35 Prüfungen, ein Jahr später wurde bereits die 100. Prüfung „aktenkundig“ – und die Zahl steigt kontinuierlich an.

Für die ersten Prüfungstermine verteilten sich die Anmeldungen nahezu gleichmäßig auf zwei Gruppen: Zum einen waren es Studierende mit hohen Semesterzahlen, die bereits in unterschiedlichen Berufen arbeiteten. Sie nahmen die Möglichkeit wahr, innerhalb kurzer Vorbereitungszeiten mit dem Bakkalaureat ein Abschlussexamen abzulegen. Zum anderen waren es Studierende im sechsten bis neunten Semester (darunter viele Studienfachwechsler/innen), die konkrete Berufsperspektiven durch einen BA-Abschluss verwirklichen wollten.

Zentrum für Lateinamerika-Studien

Im Sommersemester 2001 hat die Universität ein Zentrum für Lateinamerika-Studien gegründet, um eine altbewährte Tradition unter einem neuen Dach fortzusetzen: die Lateinamerika-Studien (LAsT), die als Nebenfach belegt werden können. Mehr als 100 Studierende haben in diesem fächerübergreifenden interdisziplinären Angebot, das in den 80er Jahren etabliert und zwischen 1997 und 1999 reformiert wurde, bereits ihr Examen gemacht. Gebündelt sind hier alle Lehrveranstaltungen zum Thema Lateinamerika.

Zum vielfältigen Angebot tragen die Fachbereiche Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft, Philosophie und Geschichtswissenschaft, Geowissenschaften, Kulturgeschichte und Kulturkunde sowie das außeruniversitäre Institut für Iberoamerika-Kunde und das Museum für Völkerkunde bei. Konkret geht es in den Seminaren und Vorlesungen um Geographie, Geschichte, Indigene Kulturen, Sprache und Literatur, um Wirtschaft, Politik und Gesellschaft Lateinamerikas. Die methodenorientierte Einführungsveranstaltung wird von allen beteiligten Lehrenden gemeinsam gestaltet. Hinzu kommen berufsorientierte Lehrveranstaltungen mit Praktikumangeboten und eine intensive Sprachausbildung in Spanisch und Portugiesisch.

Insgesamt sollen mit den Lateinamerika-Studien also wissenschaftliche Bildungselemente und anwendungsorientierte Ausbildung verknüpft werden. Die beteiligten Fachdisziplinen wollen am Beispiel Lateinamerikas wissenschaftliche Methoden und Kenntnisse vermitteln und die multidisziplinäre Erarbeitung von sozialwissenschaftlichen, geographischen, kulturellen, historischen und aktuellen Problemen einer „außereuropäischen“ Großregion ermöglichen.

Etwa 460 Studenten/innen haben derzeit die Lateinamerika-Studien gewählt. Seit 1998 werden ihnen jährlich Studienaufenthalte in Concepción/Chile und Toluca/Mexiko mit anschließendem Praktikum in örtlichen Unternehmen angeboten. Außerdem können sie an Sokrates-Erasmus-Austauschprogrammen mit den Universitäten Cádiz, Sevilla, Complutense de Madrid und Salamanca in Spanien, Paris III, Leiden, Löwen, Edinburgh und Turin teilnehmen, um dort an den jeweiligen Lateinamerika-Departments zu studieren.

Erasmus-Programme in Law and Economics

70 Studierende können sich jährlich für das Postgraduierten-Angebot Law and Economics einschreiben, das im Rahmen der Sokrates/Erasmus-Austauschprogramme von der Europäischen Union gefördert wird, und einen European Master of Law and Economics (EMLE) erwerben. Als Juristen/innen und Wirtschaftswissenschaftler/innen mit Diplom oder Staatsexamen aus allen Teilen Europas und der Welt kommen sie aus unterschiedlichen Rechts- und

Wirtschaftskulturen. Insgesamt dauert das Studium drei Trimester. Die Studierenden haben die Wahl, an welchen Partneruniversitäten sie studieren wollen, aber einmal müssen sie den Studienort wechseln. Hamburg ist dabei eine der beliebtesten Stationen.

Für Professor Dr. Claus Ott, der für sein Engagement in Law and Economics den Fischer-Appelt-Preis 2000 der Universität erhalten hat, ist das Programm ein wichtiger Beitrag zur Internationalisierung. Unterrichtssprache ist Englisch, inhaltlich geht es um die interdisziplinär angelegte Forschungsrichtung „Ökonomische Analyse des Rechts“. Dabei geht es um die Frage, wie durch Rechtsnormen menschliches Verhalten beeinflusst werden kann und welchen Zielen diese Beeinflussung dienen sollte. Dieses Strukturwissen über Rechtsnormen und ihre Wirkungen ist besonders in Europa mit seinen unterschiedlichen nationalen Rechtsordnungen, aber gleichartigen Rechtsproblemen von besonderer Bedeutung.

Das Erasmus-Programm in Law and Economics wurde bereits 1989 an den Universitäten Rotterdam und Gent initiiert. Seit 1990 beteiligt sich die Hamburger Fakultät, vertreten durch Claus Ott und seinen Kollegen Professor Dr. Hans-Bernd Schäfer. 1994 wurde Claus Ott Direktor des Gesamtprogramms. Seinem Einsatz ist es zu verdanken, dass mittlerweile 19 Partneruniversitäten aus ganz Europa und seit kurzem auch die Universität Haifa in Israel kooperieren und sich die Anzahl der Studienplätze fast verdreifacht hat. Waren es anfangs nur Europäer/innen, die sich immatrikulieren konnten, steht das Programm heute auch für Menschen aus anderen Staaten offen.

Der Postgraduiertenstudiengang Master of European Studies

Seit 1998 bietet die Universität in Kooperation mit dem Europa-Kolleg Hamburg den Postgraduiertenstudiengang „Master of European Studies“ an. Der Teilnehmer/innenkreis des Studiengangs setzt sich entsprechend seiner interdisziplinären Ausrichtung aus Juristen/innen, Ökonomen/innen und Politologen/innen verschiedener Nationen zusammen. Die Studierenden erhalten eine zweisemestrige systematische Grundlagenausbildung in den Bereichen Recht, Ökonomie und Politik der europäischen Integration. Ausgewählte Bereiche zum Thema Internationale Wirtschaftsbeziehungen werden praxisnah vertieft. Ziel der Ausbildung ist es, Wissen und Fertigkeiten für einschlägige berufliche Tätigkeiten in internationalen Organisationen, Ministerien, Unternehmen, international ausgerichteten Anwaltskanzleien oder sonstigen freien Berufen zu vermitteln. Gelernt wird auch der Umgang und die Zusammenarbeit mit Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Das aus Pflicht-, Wahlpflicht- und fakultativen Zusatzveranstaltungen in deutscher, englischer und französischer Sprache angebotene Lehrprogramm ist für das Studienjahr 2000/2001 um die Möglichkeit erweitert worden, je nach Interessenschwerpunkt weitere Wahlpflichtveranstaltungen zu belegen. Damit wird die Nutzung des reichhaltigen Studienangebots am Standort Hamburg in den Bereichen der Außenbeziehungen der EU und der internationalen Wirtschaftsbeziehungen (UNO, WTO, IWF u.a.) optimiert.

Bewährt hat sich auch die Integration eines Europa-bezogenen Praktikums. Die Resonanz der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ist durchweg positiv, wenn sie ihr Praktikum teils im Ausland (Deutsche Botschaft in Paris und Brüssel, Delegation der Deutschen Wirtschaft in Tallinn, Generalkonsulat in Los Angeles, Landesvertretung von Nordrhein-Westfalen in Brüssel, Europäisches Parlament, Rat der EU), teils in Hamburg (Senatskanzlei, Kulturbehörde, Anwaltskanzleien, Unternehmensberatungen, Landeszentralbank, Seegerichtshof) und teils im sonstigen Bundesgebiet (Bundesgesundheitsministerium, Bundesverteidigungsministerium, ZDF) absolviert haben. Nach erfolgreichem Abschluss aller studienbegleitenden Leistungskontrollen und der Masterarbeit im zweiten Semester wird den Studierenden der akademische Grad eines Master of European Studies (M.E.S.) verliehen.

Binationales VWL-Studium: Kooperation mit der University of St. Andrews

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften bietet seit Wintersemester 1999/2000 einen neuen binationalen Studiengang für Volkswirtschaftslehre (VWL) in Deutschland und Großbritannien an: Er kooperiert mit dem Economics Department der University of St. Andrews in Schottland. Grundlage für diese Zusammenarbeit ist unter anderem die Einführung des Credit Point Systems für Studierende der Wirtschaftswissenschaften, das die Vergleichbarkeit und Kompatibilität der Leistungen garantiert. Interessierte und qualifizierte Studierende, die sehr gut Englisch sprechen, können einen integrierten binationalen Studienabschluss erwerben. Dazu studieren sie die ersten beiden Jahre in Hamburg für das wirtschaftswissenschaftliche Vordiplom. Danach wechseln sie an das Economics Department der University of St. Andrews, werden in das dritte Studienjahr des schottischen BA-Programms eingestuft und lernen zwei Jahre lang für ihren ersten Studienabschluss in Economics, den Bachelor Degree. Die Prüfungen werden in St. Andrews wie in Hamburg nach dem Credit Point System abgenommen. Zurück in Hamburg werden den Studierenden die Punkte im Rahmen der neuen Prüfungsordnung des Fachbereichs angerechnet, sodass sie innerhalb von zwei bis drei Semestern das Hauptstudium absolvieren und ihr Diplom in Volkswirtschaftslehre machen können.

Im Gegensatz zu „üblichen“ Auslandsaufenthalten gibt es mit diesem Kooperationsprogramm die Möglichkeit, zwei vollwertige akademische Abschlüsse aus zwei Ländern zu erwerben. Ziel ist einerseits die fachliche Qualifikation, andererseits sollen die Absolventen/innen eine europäische Identität entwickeln, die Sprache beherrschen sowie die britische und schottische Kultur kennen lernen. Damit haben sie beste Chancen, sich für verantwortungsvolle Positionen in Wirtschaft und Wissenschaft zu bewerben, zumal St. Andrews zu den angesehensten Universitäten in Großbritannien gehört. Das Forschungsprofil im Economics Department gilt als hervorragend und wurde bei der letzten landesweiten Research Assessment Exercise unter allen wirtschaftswissenschaftlichen Instituten mit vier von fünf Punkten bewertet. Gleichzeitig wurde die Qualität des Unterrichts 1999 nach Evaluationen des Scottish Higher Education Funding Council mit „excellent“ eingestuft. Da es sich um eine relativ kleine Fakultät handelt, bietet St. Andrews einen ausgesprochen intensiven und persönlichen Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden.

Der Postgraduiertenstudiengang Master of International Taxation

Bei grenzüberschreitender Wirtschaftstätigkeit entstehen auf Grund der verschiedenen Steuererhoheiten komplexe steuerliche Probleme – so zum Beispiel bei der Gestaltung des nationalen Steuerrechts im Rahmen des internationalen Steuerwettbewerbs. Als erste deutsche Hochschule bietet die Universität Hamburg deshalb seit 2001 einen postgradualen Studiengang für das Fachgebiet der internationalen Besteuerung an: den Master of International Taxation.

Der zweisemestrige gebührenfinanzierte Postgraduiertenstudiengang Master of International Taxation wurde vom Institut für Ausländisches und Internationales Finanz- und Steuerwesen (IIFS) konzipiert. Hochqualifizierte Absolventen und Absolventinnen insbesondere eines juristischen oder ökonomischen Studiums werden auf akademisch anspruchsvollem und interdisziplinärem Niveau praxisnah vorbereitet: auf den Gebieten der internationalen betriebswirtschaftlichen Steuerlehre, des internationalen Steuerrechts und der internationalen Finanzwissenschaft. Das befähigt sie für eine international ausgerichtete Tätigkeit in europäischen Unternehmen, in steuer-, rechts- und wirtschaftsberatenden Berufen, internationalen Organisationen, Forschungseinrichtungen, Gerichten oder Ämtern. Neben den Lehrenden des IIFS und der Fachbereiche Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaft unterrichten in- und ausländische Gastwissenschaftler/innen und Praktiker/innen. Während des Studiums werden Einzelprüfungen abgenommen; es endet mit einer Masterarbeit und einer Masterprüfung.

Spezielle Betriebswirtschaftslehre: Internationales Management

Studenten/innen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften können als spezielle Betriebswirtschaft an Vorlesungen und Seminaren des Arbeitsbereichs Internationales Management teilnehmen. Die Form der Kurse wurden auf Grund der Erfahrungen von Professor Dr. Wolf Dietrich Reitsperger und seiner langjährigen Lehr- und Forschungstätigkeit in den Vereinigten Staaten dem angelsächsischen System angepasst. Die Analyse von Fallbeispielen aus der Praxis gehört - wie an den führenden internationalen Business Schools üblich - zum festen Bestandteil der Lehrinhalte. In erster Linie stammen die Cases von „Harvard Business Schools“, dem weltweit führenden Verleger solcher Prüfungsmaterialien. Arbeitssprache in allen Veranstaltungen der speziellen BWL Internationales Management ist Englisch: Sämtliche Vorträge werden in englischer Sprache gehalten, und Seminararbeiten müssen in Englisch geschrieben werden. Die internationale Ausrichtung des Arbeitsbereichs Internationales Management pflegen Professor Reitsperger und seine Mitarbeiter/innen durch viele Kontakte und Forschungs Kooperationen mit ausländischen Wissenschaftseinrichtungen. Im Rahmen eines Forschungsprojekts steht derzeit die Zusammenarbeit mit zwei amerikanischen Universitäten auf dem Plan. Gemeinsam werden „Corporate Entrepreneurships in Deutschland, den USA und Japan“ untersucht. Von neuen Erkenntnissen aus solchen Untersuchungen profitieren wiederum die Studierenden des Internationalen Managements.

Bilingualer Unterricht: Zusatzqualifikation für Erziehungswissenschaftler/innen

An etwa 400 Schulen in ganz Deutschland gibt es bilingualen Unterricht, zum Beispiel Erdkunde auf Englisch oder Geschichte auf Französisch. Hamburg hat inzwischen ein gutes Dutzend Schulen mit bilingualen Zweigen. Das Institut für Didaktik der Sprachen der Universität Hamburg trägt seinen Teil zur Unterstützung und Weiterentwicklung der bilingualen Idee bei. Seit Sommer 2001 bietet das Institut ein Qualifizierungsprogramm für Studenten/innen und damit für künftige bilinguale Lehrer/innen an: das Subject Matter Teaching in English (smtE). Wer sich für das smtE anmeldet, lernt die Allgemein- und Fachsprache, die Didaktik und Methodik des zweitsprachlichen Sachfachlernens sowie Aspekte der Interlingualität und Interkulturalität. Ziel ist es, forschendes Lernen mit Praxisbezug zu verbinden. Deshalb werden alle Veranstaltungen in Kooperation mit bilingualen Schulen organisiert und natürlich in Englisch durchgeführt. Die Veranstaltungen (elf Semesterwochenstunden) und das Auslandsjahr sind in zwei Sequenzen unterteilt.

Im ersten Abschnitt werden individuelle, gesellschaftliche und historische Aspekte von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität (z.B. Migration, Mehrsprachigkeit, Rolle des Englischen als globale lingua franca) thematisiert. Hinzu kommen die Geschichte und die Organisationsformen von bilingualem Unterricht in Nordamerika und Deutschland. Im praktischen Teil des Seminars, der in Form mehrerer Werkstatt-Termine stattfindet, erarbeiten die Studierenden eine Unterrichtssequenz. Im Anschluss an das Seminar werden die Unterrichtssequenzen im Praktikum erprobt und dokumentiert. Schlusspunkt ist eine eintägige Blockveranstaltung in der vorlesungsfreien Zeit, in der die Studierenden ihre Praktikumserfahrungen austauschen und daraus Forschungsaufgaben für den zweiten Teil der Ausbildung entwickeln.

Der zweite Abschnitt beginnt mit einer halbwöchigen Blockveranstaltung in der vorlesungsfreien Zeit, in der das bereits Gelernte rekapituliert wird und die Studierenden ihre Forschungsaufgaben für das Auslandsjahr erarbeiten. Zurück in Hamburg, werden die im Ausland gesammelten Erfahrungen und Daten gesichtet und ausgetauscht. Danach werden ausgewählte theoretische Aspekte vertieft (z.B. kulturelle Unterschiede des Lehrens und Lernens). Die Studierenden haben auch die Gelegenheit, ein Studien- bzw. Examensprojekt zu entwickeln und einen Fachsprachenkurs zu besuchen. Generell sollten sie in ihrem Fachstudium möglichst viele englischsprachige Veranstaltungen wählen.

Subject Matter Teaching in English richtet sich an Studierende des Faches Englisch mit einem nicht-sprachlichen Sachfach in einem Lehramtsstudiengang. In Ausnahmefällen können Lehramtskandidaten/innen zugelassen werden, deren Muttersprache Englisch ist oder die eine „near native competence“ besitzen, wenn sie einen Lehramtsstudiengang eines Sachfaches absolvieren, das in den Schulen als bilinguales Fach angeboten wird. Wer das subject matter teaching in English erfolgreich mit einer Prüfung abschließt, bekommt einen entsprechenden Zusatz in seinem Staatsexamenszeugnis (dies gilt zunächst nur für das Lehramt Oberstufe Allgemeinbildende Schulen).

Fachsprachenzentrum

Im Hinblick auf die Europäisierung und Globalisierung brauchen Studentinnen und Studenten Fremdsprachen- und speziell Fachsprachenkenntnisse. Zwar bieten eine Reihe von Fachbereichen englischsprachige Lehrveranstaltungen an. Speziell qualifiziert werden Studentinnen und Studenten aber im Fachsprachenzentrum der Universität Hamburg: Die fachbereichsübergreifende Einrichtung wurde zum Sommersemester 2001 gegründet.

Mit der Einrichtung des Fachsprachenzentrums wurde das Fachsprachenangebot rundum neu gestaltet. Seitdem gibt es einen Eingangstest, um zu prüfen, welche Sprachkenntnisse die Studierenden bereits mitbringen. Beim ersten Termin im Oktober 2001 drängten 600 Studierende in die Hörsäle A und B im Philosophenturm, informierten sich über die Kurse und ließen sich in Englisch, Französisch, Russisch oder Spanisch prüfen. Neben dem Wunsch nach Internationalität hat das große Interesse mehrere Gründe: Das Fachsprachenprogramm ist gebührenfrei, die Kurse werden von pädagogisch hochqualifizierten Muttersprachlern/innen angeboten und der Unterricht findet in kleinen Gruppen statt. Das Programm des Fachsprachenzentrums ist dreigeteilt: Im Angebot sind Brückenkurse, die den Einstieg in den Unterricht ermöglichen. Es werden wichtige grammatische Schwerpunkte wiederholt, der Wortschatz erweitert und der schriftliche und mündliche Ausdruck trainiert. Hinzu kommen fachbezogene Kurse für Fächer bzw. Fächergruppen: Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften, Medizin und Psychologie. Als Ergänzung zu den fachbezogenen Kursen gibt es schließlich nicht-fachbezogene Kurse in Landeskunde, Schreiben, Kommunikation und Rhetorik. Für entsprechende Leistungen erhalten die Studentinnen und Studenten ein Zertifikat.

5 Studium und Lehre

Weiter steigende Studienbewerbungszahlen

Mit über 15.000 Bewerbungen (bei 5000 Zulassungen) zum Wintersemester 2001/2002 verzeichnete die Universität Hamburg gegenüber dem Vorjahr einen weit überdurchschnittlichen Zuwachs von 25 Prozent und ist damit bei den Studierenden so beliebt wie nie zuvor. Besonders groß war das Interesse an den Lehramtsstudiengängen. Hier betrug der Zuwachs mit ca. 2.800 Bewerbern über 40 Prozent. Auch der erst im vergangenen Jahr etablierte Studiengang "Medienkultur" stößt auf breite Akzeptanz. Auf die 33 zu vergebenden Plätze kamen rund 750 Bewerbungen. Dass die Universität Hamburg ihr Image auch im Ausland weiter verbessern konnte, zeigt die hohe Zahl an Bewerbungen ausländischer Studierender. Ihr Anteil stieg ebenfalls um ein Viertel auf rund 3.500 Bewerbungen. Zum Sommersemester 2002 gingen rund 10.000 Bewerbungen um einen Studienplatz an der Universität Hamburg ein, rund 2.600 Bewerber erhielten die Zulassung.

Eine halbe Million für Multimedia an Hamburgs Hochschulen

Hamburgs Hochschulen haben zusätzliche Mittel für ihre Multimedia-Ausstattung erhalten. Der Vorstand der Karl H. Ditze-Stiftung hatte im Juni 2001 beschlossen, insgesamt 500.000 Mark aus Überschüssen der Stiftung auszuschütten. Davon erhielten die Universität Hamburg, die Hochschule für Bildende Künste, die Technische Universität Hamburg-Harburg und die Fachhochschule Hamburg jeweils 125.000 Mark. Die Universität Hamburg baut mit diesem Betrag die multimediale Ausstattung ihrer Hörsäle aus.

Bundesweite Tagung der StudentensekretariatsleiterInnen

Vom 20. bis 21. September 2001 fand an der Universität Hamburg die Jahrestagung der Studentensekretariatsleitungen statt. Zu dem zur Tradition gewordenen Treffen waren etwa 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Hochschulen aus ganz Deutschland in Hamburg zu Gast. Ziel der Veranstaltung war vor allem der Erfahrungsaustausch zwischen den Studentensekretariatsleiterinnen und -leitern verschiedener Bundesländer. Auf dem Programm standen unter anderem die Novelle des Hochschulzulassungsrechts und Fragen der Studierenden- und Prüfungsverwaltung. Die Tagung bot aber auch die Möglichkeit, Themen der Universität Hamburg wie die UniHamburgCard und "Orientierung Generale" vorzustellen.

Öffentliche Vorlesungsreihe: "Die Welt nach dem 11. September"

Die Anschläge auf das World Trade Center und die US-amerikanischen Einrichtungen haben die Welt nachhaltig verändert. Völlig unvorbereitet sah sich die gesamte "zivilisierte Welt" von Angriffen bedroht, deren Motive sie nur wenig durchschaute und denen nicht allein mit konventionellen Waffen und Strategien begegnet werden kann.

Mit einer öffentlichen Ringvorlesung "Die Welt nach dem 11. September" vom 4. April bis 11. Juli 2002 versuchte die Universität Hamburg, einen Überblick über die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Anschläge zu geben. Dabei haben verschiedene Aspekte und Disziplinen Berücksichtigung gefunden. Ferner spielte die Frage nach dem "Warum" eine

zentrale Rolle: Welche Motivation hatten die Täter? Wie werden Menschen zu Terroristen? Welche politischen, sozialen, wirtschaftlichen und religiösen Dimensionen hat die Thematik?

Hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Bereichen Politik, Islamwissenschaft, Kriminologie, Psychologie und Medienwissenschaft wie Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter, Sigmund-Freud-Institut Frankfurt, Prof. Dr. Cord Jakobeit, Institut für Politische Wissenschaft/Institut für Afrika-Kunde, Prof. Dr. Hans-Martin Gutmann, Fachbereich Evangelische Theologie, Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz, Direktor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik oder Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, Hamburger Institut für Sozialforschung haben unter großem öffentlichen Interesse im Rahmen der Vorlesungsreihe die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe der Terroranschläge beleuchtet und in vielschichtiger Weise Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven zum Thema Terrorismus diskutiert.

"Partnerhochschulen des Spitzensports in Hamburg"

Studieren und zugleich sportliche Höchstleistungen bringen – das ist in Hamburg möglich. Als Bewerberin für die Olympischen Spiele 2012 geht die Hansestadt jetzt auch in der Förderung von studierenden Spitzensportlern neue Wege: Mit einer bundesweit einmaligen Kooperation zwischen den Hamburger Hochschulen und dem Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein sollen die Athletinnen und Athleten in Zukunft noch gezielter unterstützt werden.

Unterzeichnet wurde die Vereinbarung in Anwesenheit des Senators für Wissenschaft und Forschung am 2. September 2002 von allen staatlichen und privaten Hochschulen der Hansestadt, dem Studentenwerk Hamburg und dem Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein sowie vom Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband und dem Hamburger Sportbund.

Qualitätsentwicklung im Verbund Norddeutscher Universitäten

An der Evaluation von Studienfächern, dem wichtigsten Instrument zur Qualitätsentwicklung von Lehre und Studium, haben im Berichtszeitraum 2000/2001 die Studienfächer Politikologie/Soziologie, Geographie und Philosophie teilgenommen. Grundlage einer externen Begutachtung war jeweils die Selbstbeschreibung der Fachbereiche. Auf auswertenden Konferenzen hatten die Fachbereiche Gelegenheit, sich mit den Gutachtenentwürfen auseinander zu setzen und sich mit den anderen Fachbereichen der Norddeutschen Universitäten auszutauschen.

Im Studienfach Geographie waren die externen Gutachter im Januar 2001 zu Gast, die auswertende Konferenz folgte im Mai. Das endgültige Gutachten wurde im August 2001 an die beteiligten Fächer und Hochschulleitungen im Verbund verschickt. Ebenfalls im Mai 2001 wurde die Begutachtung des Studienfaches Philosophie organisiert. Im Anschluss fand im November 2001 die auswertende Konferenz statt. Im Dezember 2001 wurde das endgültige Gutachten an die beteiligten Fächer und Hochschulleitungen versandt.

In Hamburg haben mittlerweile 18, im Verbund 83 Fachbereiche bzw. Institute an der Evaluation von Studienfächern teilgenommen. Damit sind alle Studienfächer, die in allen Universitä-

ten des Nordverbundes vertreten sind, evaluiert; Insgesamt zwei Drittel aller Lehrenden und Studierenden der Universität Hamburg waren an diesen Evaluationen von Studium und Lehre beteiligt.

Neue Strukturen im Fachbereich Sozialwissenschaften

Als Konsequenz aus der Evaluation der Studienfächer Soziologie und Politologie im Jahr 2001 wird der Fachbereich nicht nur eine Zielvereinbarung mit der Universitätsleitung abschließen, sondern ausgehend von den Evaluationsergebnissen völlig neue Organisations- und Studienstrukturen für beide Studienfächer entwickeln. Mit Lord Ralf Dahrendorf, Professor Dr. Friedhelm Neidhardt vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung und Professor Dr. Fritz W. Scharpf vom Max-Planck-Institut für Gesellschaftsordnung in Köln wurden drei hochkarätige Wissenschaftler gewonnen, die die Planung neuer Studienstrukturen unterstützen und vakante Professuren entsprechend der Planungsergebnisse besetzen halfen. Anfang 2002 sind die vier zentralen Professuren des Fachbereichs (drei in der Soziologie und eine in der Politologie) ausgeschrieben worden. Von den zukünftigen Stelleninhaber/innen wird erwartet, dass sie besonders die Bereiche Soziostrukturanalyse sowie die Methoden der empirischen Sozialforschung abdecken und ihre Lehrveranstaltungen auch in englischer Sprache anbieten. Am Fachbereich wird außerdem das Zentrum „Globalisierung und Governance“ gegründet, an dessen Aufbau die neuen Professor/inn/en mitwirken sollen. In dem Schwerpunkt „Globalisierung und Governance“ wird es im Wesentlichen um die Frage gehen, wie die ökonomischen, kulturellen, sozialen und politischen Folgen der Globalisierung international, national und lokal bewältigt werden können. Das Thema des Zentrums wurde bewusst allgemein konzipiert, um genug Freiraum für Unterthemen in Form von Graduiertenkollegs zu gewährleisten.

Orientierung Generale – Studium auf Probe

Wer sich vor Beginn des Studiums vergewissern möchte, ob die Universität der richtige Ausbildungsort ist, kann sich für einen der 60 Plätze in der Orientierung Generale bewerben: Das einsemestriges Angebot wird vom Zentrum für Studienberatung und Psychologische Beratung (ZSPB) organisiert und ist für Studieninteressierte (nicht für Schülerinnen und Schüler) gedacht, die je nach Interesse an ausgewählten Veranstaltungen – speziell auch Einführungsveranstaltungen – der verschiedenen Fachbereiche teilnehmen können. Orientierung Generale startet mit einer Auftaktveranstaltung kurz vor Semesterbeginn. Dort gibt es neben einem Überblick über das Angebot auch Informationen über die Universitätsstruktur sowie Hilfe bei der Erstellung eines Semesterplans. Ähnlich wie die Studierenden in der Erstsemesterwoche treffen sich die Teilnehmer/innen in Kleingruppen. Dort besprechen sie erste Erfahrungen, werten diese aus und bekommen Unterstützung bei der Entscheidung, ob eine „richtige“ Immatrikulation in Frage kommt und wenn ja, in welchem Fach. Begleitet werden die Teilnehmer/innen von Tutoren/innen, die zu regelmäßigen Treffen einladen und die Hilfe zur Selbsthilfe unterstützen. Die Tutoren/innen sind selbst Studierende verschiedener Fachbereiche, befinden sich im Hauptstudium und werden vor Beginn von Mitarbeitern/innen des Zentrum für Studienberatung und Psychologische Beratung geschult.

Die Orientierung Generale kostet die üblichen Semestergebühren. Dafür gibt es – neben dem Semesterticket und einem Zertifikat am Ende – zusätzliche Veranstaltungen, die nur für die Teilnehmer/innen konzipiert sind: Das Hochschulteam des Arbeitsamtes Hamburg bietet ein Tagesseminar „Studieren mit beruflicher Perspektive“, und das ZSPB bereitet auf „Wissenschaftliches Arbeiten“ vor. In der Mitte des Semesters steht ein halbtägiges Seminar an, in dem in der großen Gruppe über bisher Erlebtes gesprochen wird. Und in der Abschlussstagung

können die Probe-Studenten und -Studentinnen ihr persönliches Fazit ziehen. Die Orientierung Generale hat bisher fünf Mal stattgefunden und wurde jetzt evaluiert. Nachdem sie im Wintersemester 2002/2003 erneut angeboten wird, ist geplant, Orientierung Generale auszubauen und in eine Collegstufe umzuwandeln.

Gender Studies

Zum Sommersemester 2003 wird der Studiengang Gender Studies an der Universität Hamburg als Magister-Nebenfach angeboten. Gender Studies thematisieren die Bedeutung des Geschlechts für Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft; sie analysieren Konstruktionen, Anwendungen und Konnotationen dieses Begriffs und untersuchen seine Auswirkungen auf die politische und ökonomische Machtverteilung, die sozialen Strukturen und die Produktion(en) von Wissen, Kultur und Kunst. Als Querschnittsfach, an deren theoretischen Differenzierungen vorrangig die Kultur- und Sozialwissenschaften beteiligt sind, bewegen sich Gender Studies zwischen verschiedenen Disziplinen, Forschungsfeldern und Wissenschaftstraditionen. Die Initiative für ein entsprechendes Studienangebot geht auf den Beschluss der Landeshochschulrektorenkonferenz (LHK) zurück, einen Studiengang mit den Inhalten Frauenstudien, Gender Studies, feministische Studien und Queer Studies einzurichten. Es gibt einen wissenschaftlichen Beirat unter Leitung der Präsidentin der Hochschule für Wirtschaft und Politik, und Hamburg finanziert aus Frauenfördermitteln des Hochschulsonderprogramms eine Planerinnenstelle und zehn C3-Professuren für Frauen. Vier Stellen davon sind an der Universität loziert: für Informatik, Queer-Theory in der Soziologie, Medienwissenschaft und Naturwissenschaften. Ziel des Studienangebots ist es, die bereits bestehenden Angebote zu vernetzen und auch durch eine hochschulübergreifende Zusammenarbeit transdisziplinär weiter zu entwickeln. Es sollen Gender-Kompetenzen in Verbindung mit den jeweiligen Fächern vermittelt werden, die angesichts von Gender-Mainstreaming als Querschnittsaufgabe von zunehmender Bedeutung sind. Zielgruppe sind daher Studierende jeder Fachrichtung.

Lateinamerika-Zentrum gegründet

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Hamburg sowie anderer Institutionen, die sich in Forschung und Lehre mit Lateinamerika befassen, haben sich im Sommersemester 2001 zum „Lateinamerika-Zentrum der Universität Hamburg“ zusammengeschlossen. In diesem Zentrum werden Informationen und Forschungsergebnisse zwischen den beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausgetauscht und die Lateinamerika-Forschung fachübergreifend koordiniert. Außerdem wollen die Mitglieder des Zentrums Kontakte und Kooperationen mit Universitäten, Forschungsinstitutionen und interessierten in- und ausländischen Wissenschaftlern, insbesondere in Lateinamerika, ausbauen. Das Lateinamerika-Zentrum ist am Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft angesiedelt. Es arbeitet eng mit der Gemeinsamen Kommission Lateinamerika-Studien zusammen, fördert das Auslandsstudium der Studierenden, organisiert Stipendien und Praktikumsprogramme und dient als Kontaktstelle für lateinamerikanische Studierende.

Studium und Beruf – Netzwerk Career Center und Women’s Career Center (NECC+)

Mit NECC+ gibt es erstmals eine Stelle, an der sämtliche Termine und Informationen zur Berufsorientierung und -qualifizierung zusammengeführt werden. Die virtuelle Informatiplattform wird von Dagmar Reinhold und Christina Urbanek aus dem Zentrum für Studienbera-

tung und Psychologische Beratung betreut. Sie recherchieren, was zum Thema Careers in Hamburg läuft und stellen es ins Internet. Unter „Careers“ verstehen sie die Entwicklung von Berufsinteressen und die Aneignung von Berufswissen: Nicht die klassische Karriere mit Ausrichtung auf Geld und Macht soll gefördert werden, sondern das Finden einer eigenen Berufsidentität: Was kann ich, was will ich, wie komme ich dorthin?

Die Internetseiten informieren über Veranstaltungen und Beratungsmöglichkeiten, verweisen auf Links und Literatur. Die Veranstaltungen können in übersichtlichen Tabellen nach Datum oder Thema abgefragt werden. Während der Vorlesungszeit gibt es bis zu 30 Angebote pro Monat. Das Spektrum reicht dabei vom Vortrag über Medienberufe bis zur Betriebsbesichtigung bei Airbus, vom Rhetorikseminar für Frauen bis zur Simulation eines Assessmentcenters. Der örtliche Schwerpunkt liegt auf Hamburg, aber auch Termine aus anderen Orten werden aufgenommen, wenn sie besonders interessant sind. Wer das individuelle Gespräch sucht, findet die Adressen von Beratungsstellen in der Stadt. Redaktionell geprüfte Links und Literaturhinweise ermöglichen es, ein Thema zu vertiefen, indem man sich etwa direkt zur Homepage der Gesellschaft Deutscher Chemiker oder zur Praktikumsbörse für Lateinamerika weiterklickt. Das Angebot richtet sich an Studierende aller Fächer und Semester. Auch Lehrende, die sich für das Thema engagieren, profitieren von NECC+: Sie können ihre Seminare ankündigen und gleichzeitig feststellen, wer sich an der Universität ebenfalls mit Berufsvorbereitung beschäftigt. In Zukunft wird das NECC+ sein Angebot weiter ausbauen, Kontakte zu Firmen und Alumnivereinen suchen und in Kooperation mit andern Stellen Veranstaltungen organisieren.

Parallel gibt es seit Ende 2001 ein Women's Career Center (WCC) an der Universität Hamburg. Das Center wird aus dem Hochschulsonderprogramm und von der Universität selbst finanziert und soll Studentinnen und Absolventinnen bei der Berufsorientierung unterstützen. Sie sollen durch interessante Vortrags- und Seminarveranstaltungen sowie durch persönliches Coaching arbeitsmarktorientiert begleitet werden. Das Ziel ist ein bewusst entwickelter, gezielter Berufseinstieg.

Die Idee und das Angebot des WCCs ist aus dem langjährigen Engagement in dem Projekt "Praxis und Perspektiven – Arbeits- und Studienseminare für Frauen in der Wissenschaft" des Zentrum für Studienberatung und Persönliche Beratung, der Koordinationsstelle Frauenstudien/Frauenforschung und der Arbeitsstelle Frauenförderung entstanden, das sich an Studentinnen und Absolventinnen aller Hamburger Hochschulen richtete.

Neue Medien im Einsatz

Die Kommunikationsmöglichkeiten, die sich durch die Neuen Medien, das Internet- bzw. Intranet, ergeben, werden an der Universität Hamburg durch Lehr-/Lern-Plattformen ständig weiter entwickelt. Die Anwendungen reichen vom hochschulübergreifenden Multimedia-Kontor bis hin zu Programmen für spezielle Fachgebiete wie Statistik.

Medienkompetenzzentrum

Mehrere Fachbereiche und das Regionale Rechenzentrum der Universität Hamburg haben in den vergangenen Jahren verschiedene Multimedia-Angebote entwickelt. Während hochschulübergreifend ein Kontor für Neue Medien in Hamburg eingerichtet wird und ein Consortium (der Vertrag wurde im Januar 2002 unterzeichnet) künftig über die Vergabe von Gelder für E-Learning entscheidet (die Universität ist hier beteiligt), soll campusnah ein Medienkompetenzzentrum die universitären Aktivitäten verbinden und optimieren. Es soll eine Dienstleistungs- und Beratungseinrichtung sein und langfristig Forschungsprojekte zur Anwendung

und Gestaltung interaktiver Medien koordinieren und initiieren. Technische Rahmenbedingung zur Nutzung von Multimedia ist neben der Vernetzung die Ausstattung mit erforderlichen Rechnerkapazitäten, Peripheriegeräten und Software. Und da Multimedia in der Lehre nicht nur in Präsenzveranstaltungen eingesetzt werden, sondern auch dazu beitragen soll, größere Teile der Lehrinhalte und Übungen für das Selbststudium bereitzustellen, müssen die Studierenden und Lehrenden Zugang zu der erforderlichen Hard- und Software und gute Kenntnisse im Umgang mit Computern haben. Beratung, Fortbildung und Erfahrungsaustausch sind genuiner Bestandteil der Einführung multimedialer Lernkonzepte – und deshalb zentrale Aufgaben eines Medienkompetenzzentrums.

CommSy

CommSy steht für *Community System* und ist eine web-basierte Anwendung zur Kommunikation und Koordination in Lern- und Arbeitsgruppen. CommSy bietet Möglichkeiten zur Ankündigung von Terminen und Neuigkeiten, zur Diskussion sowie für gemeinsame Material- und Quellensammlungen. Zur Benutzung von CommSy sind lediglich ein Web-Browser und Kenntnisse im Umgang mit dem Internet notwendig.

Eine Gruppe Studierender und wissenschaftlicher Mitarbeiter/innen der Fachrichtungen Informatik, Wirtschaftsinformatik und Erziehungswissenschaft entwickelt CommSy seit Mai 1999. Planungs- und Ideenraum sind die Arbeitsbereiche Angewandte und Sozialorientierte Informatik und Softwaretechnik im Fachbereich Informatik der Universität Hamburg. Nachdem die Forschungstätigkeit rund um CommSy zunächst auf Eigeninitiative beruhte, ist die weitere Entwicklung von CommSy seit März 2001 ein Teil des Forschungsprojektes WissPro – Wissensprojekt „Informatiksysteme im Kontext“. WissPro wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) bis Dezember 2003 im Rahmenprogramm „Neue Medien in der Bildung“ gefördert und in Kooperation zwischen den Fachbereichen Informatik und Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg, dem Institut für Multimediale und Interaktive Systeme an der Medizinischen Universität zu Lübeck, der Musikhochschule Lübeck sowie dem Wilhelm-Schickard-Institut für Informatik an der Eberhard Karls Universität Tübingen bearbeitet. Außerdem arbeitet der Fachbereich Informatik mit www.uni.de zusammen: CommSy ist seit dem Sommersemester 2001 für Bildungseinrichtungen kostenlos nutzbar.

In ihrem Berufsleben müssen Informatikerinnen und Informatiker Anwendungssysteme gestalten. Für die Informatik-Ausbildung verlangt die Praxis deshalb nicht nur Fachkompetenz, sondern immer wieder auch Sozial- und Medienkompetenz. Zur Förderung dieser Kompetenzen bietet der Fachbereich Informatik zunehmend projektorientierte Lehrveranstaltungen an. Hier werden Studierende zu Akteuren im Anwendungskontext: Sie lernen anhand von praxisnahen Problemstellungen, situationsbezogen unterschiedliche Perspektiven einzunehmen, Bedürfnisse und Interessen anderer zu verstehen und eigene Zielvorstellungen darzulegen. Dabei werden auch Praxispartner/innen aus Hamburger Unternehmen mit einbezogen.

CommSy unterstützt in studentischen Projekten die Planung und Durchführung des Arbeitsvorhabens und den damit verbundenen Lernprozess. Dazu gehört neben der Kommunikation zwischen den Beteiligten (Lehrenden, Studierenden und externen Partnern/innen) die Bearbeitung und der Austausch projektrelevanter Arbeitsmaterialien wie Literaturhinweise, Sitzungsprotokolle, Zwischenberichte, Software-Prototypen und vieles mehr. Durch CommSy werden sie an zentraler Stelle dauerhaft verfügbar und allen Projektteilnehmern/innen zugänglich gemacht. CommSy wird damit zu einer „virtuellen Heimat“ für eine Projektgruppe und hat so eine hohe identitätsstiftende Wirkung.

In Hinblick auf das Erlernen von Medienkompetenz zeigt CommSy dem Umgang mit einem Medienmix. Die Kenntnis, welches (elektronische oder traditionelle) Medium für welches Kommunikationsbedürfnis angemessen ist und wie das Bedürfnis in dem gewählten Medium konkret ausgedrückt wird, ist zentraler Aspekt von Medienkompetenz. Neben CommSy fin-

den daher immer auch andere Medien, wie Metaplan und E-mail, gleichberechtigte Anwendung im Projekt.

Bislang wurde CommSy vorrangig in Projekten sowie im Seminar- und Übungsbetrieb im Fachbereich Informatik erfolgreich genutzt. Erfahrungen wurden auch in zwei Veranstaltungen im Fachbereich Erziehungswissenschaften gesammelt. Und CommSy wurde im Sommer 2000 bei der Internationalen Frauenuniversität (ifu) im Projektbereich Information für zwölf Projektgruppen in einem multikulturellen Umfeld eingesetzt.

AKM-NET- Vorlesungen überall

In allen Veranstaltungen von Professor Dr. Heinrich Berbalk vom Fachbereich Psychologie ist netzbasiertes Studieren mit dem AKM-NET möglich. AKM heißt seine Arbeitsgruppe für Allgemeine Psychologie, Klinische Psychologie und Psychologische Methoden. Beim Einsatz des Internets hilft ein Team: Jürgen Kempkensteffen, Thomas Schröter und Mitarbeiter/innen der Softwarefirma zapwerk, die die technologische Unterstützung des AKM-Lehr-, Lern- und Kommunikationsansatzes mit der Basissoftware Ucone garantieren. Die Arbeitsgruppe gehört zur Weltspitze auf dem Gebiet der Lehre mit Internetanbindung. Im vergangenen Jahr erhielten Berbalk und sein Team dafür den Fischer-Appelt-Preis 2000 der Universität für besondere Leistungen in der Lehre.

Alle Studentinnen und Studenten, die an einer Ausbildung in der Arbeitsgruppe AKM teilnehmen, können sich in das AKM-NET einloggen. Je nach Stand des Studiums haben sie Zugänge zu Teilbereichen des Gesamtnetzes. Wer mitmachen möchte, stellt sich mit Foto, Semesterzahl, Studienschwerpunkten und Internet-Adresse vor. Dann stehen vielfältige multimedial verfügbare Informationen zur Verfügung. Gleichzeitig aber verpflichten sich die Studierenden zur aktiven Mitarbeit und Pflege des AKM-NET, indem sie Beiträge ins Netz eingeben: fachrelevante Neuigkeiten, Studienleistungen im Rahmen der belegten Lehrveranstaltungen oder Quellenhinweise zu neuer Fachliteratur. Die Beiträge können als Texte, in grafischer oder auditiver Form und als Filme eingestellt werden. Der Umgang mit dem AKM-NET ist so einfach, dass selbst diejenigen, die bislang keine Erfahrungen mit Computer und Internet haben, innerhalb einer Tagesfrist unbefangen publizieren und kommunizieren können.

Auch in den Seminaren im Fachbereich Psychologie ist der Einsatz des Internet von Vorteil. Präsentationen in Vorlesungen oder Referate im Seminar sind multimedial aufbereitet. Die studentischen Leistungen erfahren eine Wertsteigerung, weil sie permanent im Netz präsent sind und von anderen wahrgenommen werden. Sie können in folgenden Semestern wiederverwendet und verbessert werden. Außerdem ist eine beständige Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden möglich, und das AKM-NET eröffnet neue Formen des Studierens: Studierende der Psychologie in Hamburg müssen im Hauptstudium ein halbjähriges Praktikum in einem der Anwendungsfelder absolvieren. Das ist ihnen jetzt auch außerhalb Hamburgs möglich, denn über das AKM-Net können sie am zweisemestrigen Begleitseminar der Universität teilnehmen. Wenn eine Studentin nicht zum Seminar kommen kann, weil ihr Babysitter erkrankt ist, schickt sie ihren Kommilitonen/innen diese Nachricht von zu Hause über das WorldWideWeb ins AKM-NET. Ihr Protokoll der letzten Gruppenarbeit und ihren Beitrag zum Referat stellt sie ebenfalls ins Netz. Ähnlich kann ein Student, der eine Vorlesung versäumt hat, diese im Netz verfolgen und für seine Prüfung nachbereiten.

Schließlich loggen sich auch Personen ins AKM-NET ein, die bereits im Berufsleben stehen: Zum einen sind sie an Neuigkeiten aus der Universität interessiert, zum anderen wollen sie Studierende unterstützen. Sie stellen Texte und Filme mit Interviews ein, in denen sie über Praktikummöglichkeiten in einer Klinik oder kompetent über die postgraduale Ausbildung und Kontaktmöglichkeiten zu Ausbildungseinrichtungen informieren.

Der Virtuelle Campus: ein Projekt im Fachbereich Informatik

Vor allem in den Vereinigten Staaten, vereinzelt aber auch in Deutschland, gibt es inzwischen mehrere Internet-Universitäten. Zur Förderung der neuen technischen Möglichkeiten haben die Europäische Gemeinschaft und die USA gemeinsam eine Ausschreibung gestartet und Professor Dr. Dietmar P.F. Möller vom Fachbereich Informatik der Universität Hamburg 150.000 Euro für ein dreijähriges Projekt bewilligt: die Entwicklung des virtuellen Campus USE ME.¹ Dietmar Möller kooperiert in seiner „multicultural education alliance“ mit Kollegen/innen der University of Glasgow, der Universität Wien, der California State University, der Old Dominion University in Virginia und der University of Nebraska.

Ziel des Projekts ist es, bis 2003 Informatik-Lehrangebote für Modellierung und Simulation zu entwickeln, die auf den Websites virtueller Universitäten angeklickt und bearbeitet werden können. Die Module oder Lehrveranstaltungen ermöglichen unabhängig von Ort, Zeit und Auswahl ein virtuelles Studium mit Schwerpunktbildung und sind online eine Ergänzung oder Erweiterung des klassischen Präsenzstudiums. Die Nutzer/innen können erweiterte oder erweiterbare Hochschulabschlüsse erwerben. Und indem neue didaktische Methoden und multimediale Techniken verwendet werden, möchte Dietmar Möller bereits im Ansatz des Projekts einen Beitrag für die wissenschaftliche Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens leisten.

Die „Testpersonen“ sind von Anfang an eingebunden: Für die Entwicklung des virtuellen Campus findet innerhalb der sechs Universitäten ein Austausch von Studierenden statt, die davon profitieren, dass sie mit Menschen aus anderen Ländern, verschiedenen Fachbereichen und Disziplinen zusammen lernen können. Sie werden innerhalb der beteiligten Universitäten in industrielle Projekte eingebunden oder arbeiten direkt vor Ort in Software-Firmen. Gleichzeitig kommen aber auch Hochschullehrer/innen zum Beispiel nach Hamburg, um mit Dietmar Möller über multimediale Online-Werkzeuge zu forschen. Hier geht es vor allem um computerbasierte digitale Methoden in den Bereichen „Computer Aided Intelligent Systems Engineering“, „Virtuelle und erweiterte Realität“ oder „Modellbildung, Simulation und Optimierung“.

LernSTATS: ein Programm zum Lehren und Lernen der Statistik

Skalenniveaus oder Streuungsmaße – Seminare und Vorlesungen zu diesen Themen sehen viele Studentinnen und Studenten als notwendiges Übel an. Einfacher wird das Lehren und Lernen der Statistik mit LernSTATS – ein auf Hypertext-Basis programmiertes interaktives Tutorial für Studentinnen und Studenten der Psychologie, der Sozialwissenschaften und der Erziehungswissenschaft. Es realisiert die Prinzipien Entdeckenden Lernens in einer eher „trockenen“ Thematik.

Im Konzept für das Projekt Lern STATS, das im Fachbereich Psychologie in Zusammenarbeit mit dem Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) entstand, wurden sinnvolle didaktische Prinzipien festgelegt: ein durchgängiger Bezug zwischen Inhalt und Statistik, Lernsituationen nach dem Modell des Entdeckenden Lernens und Gruppenarbeit mit Rückmeldephasen. In diesem Rahmen wurden die Lernprozesse evaluiert und die kognitiven Probleme der Studierenden untersucht. Durch deren Mitarbeit an den Texten wurden die Lehrmaterialien immer wieder verbessert. Denn man ging davon aus, dass Lehren und Lernen mit einem besseren Konzept den Lernerfolg verbessern und die Angst vor der Statistik reduzieren könnte. Tatsächlich wurden die Studierenden aufnahmefähiger, und die Angst vor kumulativen Häufigkeiten oder dem arithmetischen Mittel nahm schon nach einem Semester ab.

Professor Dr. Rolf Schulmeister und Mario Jacobs aus dem IZHD programmierten LernSTATS auf dem Computer. Jetzt kann das Programm zum Entdeckenden Lernen ganz unter-

¹ USE ME steht für US-Europe Multicultural Education Alliance in Computer Science and Engineering

schiedlich eingesetzt werden – unmittelbar im Seminar, im Gruppenunterricht oder als individuelles Selbstlernprogramm. Im Fachbereich Psychologie, wo das multimediale Programm eine Testphase durchlaufen hat, wird den Studierenden selbst überlassen, wie und wo sie LernSTATS nutzen. Für alles, was in der Deskriptiven Statistik zum Standardwissen gehört – Population, Distribution oder relative und kumulative Häufigkeiten – bietet LernSTATS eine Vielzahl interaktiver Übungen, ein Statistik-Buch, ein Glossar und eine Online-Hilfe an.

Inzwischen hat Rolf Schulmeister im Förderwettbewerb des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Neue Medien in der Bildung“ ein weiteres Projekt eingeworben. Unter dem Stichwort „Methodenlehre-Baukasten“ wollen Hamburg, Rostock, Greifswald und Bremen als vier von sechs Hochschulen aus dem Verbund Norddeutscher Universitäten bis etwa 2004 eine Lehr- und Lernsoftware entwickeln. Sie soll nicht nur die deskriptive Statistik vermitteln, sondern den gesamten Themenkomplex der Methodenlehre: LernSTATS wird um Erhebungsmethoden, Inferenzstatistik und Spezielle Methoden ergänzt. Zur Zielgruppe gehören Studierende aus Psychologie, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Medizin, Wirtschaftswissenschaften und anderen Geistes- und Kulturwissenschaften.

Fachbereiche werben Absolventen/innen

In anglo-amerikanischen Hochschulen ist es eine Selbstverständlichkeit, den Kontakt zu ehemaligen Studierenden zu institutionalisieren, um vom Wissen, den Erfahrungen und Kontakten sowie nicht zuletzt von der Unterstützung der Absolventen/innen zu profitieren. Bei den großen Spendenaktionen „Ein Platz im Audimax“ sowie „ExLibris“ haben bisher über 2000 Absolventinnen und Absolventen ihre Verbundenheit mit der Universität durch Spenden von insgesamt mehr als 3 Millionen Mark bewiesen. Der Kontakt zu den Ehemaligen der Universität Hamburg soll in Zukunft stärker ausgebaut werden. Schon jetzt engagieren sich ehemalige Studierende und Lehrende in den Alumni- und Freundeskreisen vor allem für den fachlichen Austausch untereinander sowie mit den jetzigen Studierenden und anderen Vertretern/innen eines Faches. Die Vermittlung von Berufspraxis in den Uni-Alltag hinein steht dabei oft im Vordergrund.

Die Informatiker haben bereits 1998 das Hamburger Informatik-Forum e.V. (HIForum) gegründet, einen Zusammenschluss von Studierenden, Ehemaligen und Firmen: zum fachlichen Meinungs- und Informationsaustausch zwischen jetzigen und ehemaligen Mitgliedern des Fachbereichs Informatik und Partnern in Industrie, Wissenschaft und Wirtschaft. Zurzeit hat der Alumni-Verein mehr als 100 Mitglieder, davon sieben Firmen. Neben dem fachlichen Dialog wird der dauerhafte Zusammenhalt der Ehemaligen gefördert – bei regelmäßigen Stammtischtreffen der Mitglieder oder den jährlichen Ehemaligentreffen. Der Fachbereich und die Studierenden profitieren bei allen Aktivitäten von der Kooperation mit dem Hamburger Informatik Technologie-Center e.V. des Fachbereichs Informatik (HITeC): Die Unternehmen laden zu Vorträgen und Besichtigungen ein, vergeben Studien- und Diplomarbeitsthemen. Ehemalige bringen ihre Berufserfahrungen in die Veranstaltungen des Fachbereichs und die Weiterentwicklung des Curriculums ein. Außerdem haben Mitglieder des HIForums ermöglicht, dass die Unternehmen, in denen sie beschäftigt sind, Stipendien für Studierende und Preise für Absolventinnen und Absolventen stiften. Auch um angehende Informatikstudierende kümmert sich das HIForum: Durch Besuche in Schulen und Tage der offenen Tür im Fachbereich wird der potenzielle Nachwuchs gleich umsorgt.

Ähnlich sind die Ziele des Alumni-Vereins Hamburger Soziologinnen und Soziologen e.V., der sich ebenfalls 1998 gegründet hat. Der Verein, dem derzeit etwa 70 Mitglieder angehören, darunter ehemalige und jetzige Lehrende des Instituts für Soziologie, bietet Absolven-

ten/innen ein Netzwerk für den beruflichen, wissenschaftlichen und privaten Austausch. Mit seinen Aktivitäten will der Alumni-Verein den Kontakt zwischen Ehemaligen und den Bezug zur Soziologie und zur Universität pflegen. Er trägt durch vielfältige Veranstaltungen dazu bei, die universitäre Ausbildung und die berufliche Praxis miteinander zu verzahnen: In jedem Semester bieten Alumni eine Übung „Soziologie als Beruf(ung)“ an, in der den Studierenden Tipps für die Examenszeit, Kontakte und Einblicke in die Berufswelt sowie Raum für die Auseinandersetzung über den Sinn und Zweck von Soziologie gegeben wird. Der rege Besuch dieser Veranstaltung macht deutlich, wie hoch der Bedarf der Studierenden an Informationen über mögliche Berufsfelder für Soziologinnen und Soziologen ist. Im Angebot sind auch Besuche in Unternehmen und Institutionen, in denen Sozialwissenschaftler/innen vor Ort Einblick in ihre Arbeit gewähren und über Möglichkeiten für Soziologen/innen in der jeweiligen Branche informieren. Diese Berufsfelderkundungen finden beispielsweise in den Bereichen Marketing, Weiterbildung, Personal und Multimedia statt. Doch nicht nur die jetzigen Studierenden profitieren vom Engagement der Alumni. Alle Mitglieder und andere sozialwissenschaftlich Interessierte haben im „Forum Forschung“ die Möglichkeit, sich mit neuen Erkenntnissen der Wissenschaft auseinander zu setzen. Das Forum findet viermal jährlich in Kooperation mit den Wissenschaftler/inne/n des Instituts für Soziologie statt. Das Alumni-Doktorandenkolloquium vernetzt darüber hinaus die promovierenden Mitglieder des Vereins. Das gesellige Zusammensein der ehemaligen Studierenden wird über Stammtischtreffen gepflegt, zusätzlich informiert ein regelmäßiger Rundbrief über aktuelle Themen und Termine.

Ein weiteres Beispiel für die Vernetzung von Studierenden, Absolventen/innen und Lehrenden über das Studium hinaus liefert der Verein „Ehemalige und Freunde des Studiengangs Biochemie / Molekularbiologie der Universität Hamburg e.V.“, der sich aus einer studentischen Initiative heraus Anfang 1999 gegründet hat und dem zurzeit etwa 40 Mitglieder angehören. Seine Ziele ähneln denen der bereits vorgestellten Alumni-Vereine. Bisher hat der Verein mehrere Vorträge mit Diskussion zu den Themen „Xenotransplantation“, „Ethische Aspekte der Stammzellforschung“ und „Forschung und Entwicklung in der pharmazeutischen Industrie“ veranstaltet. Referenten/innen waren Absolventen/innen des Studiengangs und Vertreter/innen aus Industrie und bundespolitischen Gremien. Die Tatsache, dass nicht nur Mitglieder und Experten/innen aus dem eigenen Fach kamen, belegt auch hier den Bedarf an solchen Aktivitäten in Ergänzung zu den üblichen universitären Veranstaltungen. Da die jungen Akademiker/innen beruflich bedingt oft nicht vor Ort in Hamburg sind, wickelt der Vorstand den Großteil der Vereinsgeschäfte per E-Mail ab, um den regen Austausch zu pflegen. Als zusätzliches Forum gibt es einen regelmäßigen Stammtisch-Termin, der zu persönlichen Gesprächen jeglicher Art genutzt werden kann.

Zum Thema Alumni gibt es auch im Fachbereich Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft erste Bemühungen: Idee ist es, die „Turmgesellschaft“ als einen Zusammenschluss ehemaliger Studierender zu etablieren. Ein Flyer, der für die Alumni-Idee wirbt, wird mit den Prüfungszeugnissen an alle Absolventinnen und Absolventen verschickt. Interessenten werden schließlich in einer Datei geführt. Geplant ist, einen Newsletter herauszubringen, verschiedene Veranstaltungen wie Lesungen und Vorträge durchzuführen und einen jährlichen jour fixe im Fachbereich zu organisieren, sobald sich genügend Ehemalige mit Interesse an einem Alumni-Netzwerk finden.

6 Wissenschaft und Forschung

XXVI. Deutscher Kunsthistorikertag in Hamburg

Der XXVI. Deutsche Kunsthistorikertag fand vom 21. bis 25. März 2001 an der Universität Hamburg statt. Fünf Tage haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit aktuellen Forschungsentwicklungen, mit dem Verhältnis zu Nachbarwissenschaften und mit der Zukunft der Kunstgeschichte beschäftigt. Ein Schwerpunkt des Kongresses war die Auseinandersetzung mit der Rolle des Faches und seiner Vertreter während der Zeit des Nationalsozialismus und im politischen Exil. Den Auftakt des Kongresses bildete ein öffentliches Diskussionsforum zur Reform des Kunstgeschichtsstudiums.

In seiner Begrüßungsrede sagte Universitäts-Vizepräsident Holger Weidner: "Wir freuen uns, dass sich der Kongress bereits zum zweiten Mal die Universität Hamburg als Tagungsort ausgesucht hat. Auf dem Kunsthistorikertag soll die Vergangenheit reflektiert und in die Zukunft geblickt werden. Dafür ist hier der richtige Ort, denn wir alle wissen, dass die internationale Kunstgeschichte von Hamburg aus entscheidende Impulse erfahren hat und noch immer erfährt."

Podiumsdiskussion zu aktuellen Fragen der medizinischen Genforschung

In welchem Maße darf der Mensch die rasant wachsenden Möglichkeiten der Gentechnik nutzen? Dürfen Forscher künstlich gezeugte Embryonen auf genetische Schäden untersuchen – und bei Missfallen im "Labormüll" entsorgen? Ist die Tötung menschlicher Embryonen dadurch zu rechtfertigen, dass aus ihren Zellen möglicherweise Gewebe zur Heilung Kranker gezüchtet werden kann? In welchem Stadium beginnt menschliches Leben, das volles Recht auf Menschenwürde und gesetzlichen Schutz beanspruchen kann? Bereits mit der Befruchtung, oder erst mit der Einpflanzung der Eizelle in die Gebärmutter? Und wer bestimmt die Regeln, nach denen Genforscher den Bauplan der Spezies Mensch umschreiben dürfen? Dies sind nur einige der brisanten Fragen, die deutlich machen, warum die Debatte um die Genforschung so heftig geführt wurde und wird. Der Deutsche Bundestag hat am 30. Januar 2002 die Neuregelung des Embryonenschutzgesetzes verabschiedet und damit entschieden, unter welchen Bedingungen Forscher in Deutschland an Stammzellen forschen dürfen und wie weit der Import geregelt werden soll. Mit einer Podiumsdiskussion zu aktuellen Fragen der medizinischen Genforschung hat die Universität Hamburg am Tag nach der Bundestagsentscheidung versucht, der Diskussion um die Stammzellenforschung neue Impulse geben.

Dem Organisator der Veranstaltung, Vizepräsident Holger Weidner, war es gelungen, das Podium mit hochkarätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu besetzen, die mit ihren kontroversen Positionen das gesamte Meinungsspektrum der derzeitigen Diskussion abbildeten. Unter der Moderation von Dr. Silke Jendrowiak (Norddeutscher Rundfunk) diskutierten Prof. Dr. Regine Kollek (Forschungsprojekt Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt, BIOGUM), Prof. Dr. Reinhard Merkel (FB Rechtswissenschaft), Prof. Dr. André Zimpel (FB Erziehungswissenschaft, Institut für Behindertenpädagogik), Prof. Dr. Ulrich Steinvorth (FB Philosophie und Geschichtswissenschaft), Prof. Dr. Jörg Dierken (FB Theologie), Prof. Dr. Wilhelm Braendle (UKE-Frauenklinik, Abteilung für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin), Dr. Ingrid Schneider (Mitglied des Deutschen Bundestages). Die Besucher der Veranstaltung verfolgten eine interessante Debatte, die viele Anregungen auch zu eigenem Nachdenken lieferte. Für die Universität Hamburg war wichtig, dass die Diskus-

sion um die Genforschung nicht allein unter Wissenschaftlern und Politikern ausgetragen wird. Schließlich geht es bei den Chancen und Risiken der Genforschung im letzten auch um die Frage nach dem menschlichen Selbstverständnis jedes einzelnen.

Recapturing Mayan Memories Sixth European Maya Conference

Die neuesten Ergebnisse der Maya-Forschung standen im Mittelpunkt der Sixth European Maya Conference vom 5. bis 9. Dezember 2002 in Hamburg. Die Konferenz, zu der insgesamt etwa 120 Teilnehmer aus ganz Europa zu Gast waren, sollte insbesondere den Austausch zwischen anerkannten Wissenschaftler/innen und der internationalen Studentenschaft fördern.

In Kooperation mit der European Association of Mayanists wurde die diesjährige Konferenz von der Abteilung IV (Mesoamerikanistik) des Archäologischen Instituts der Universität Hamburg ausgerichtet. Sie erhielt u.a. finanzielle Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung.

Den Auftakt der EMC bildeten traditionsgemäß Einführungsvorlesungen und Workshops zur Maya-Hieroglyphenschrift für Anfänger und Fortgeschrittene. Zum Symposium des Kongresses unter dem Leitthema "Recapturing Mayan Memories. Historical Representation in Text, Image and Ritual" trafen sich zahlreiche international renommierte Wissenschaftler aus Europa, Mexiko, Australien und den USA an der Universität Hamburg. Ihr Ziel war es, die verschiedenen Formen historischer Darstellungen in Vergangenheit und Gegenwart der indigenen Bevölkerung im Maya-Raum zu untersuchen.

Tag der Geowissenschaften

Der Fachbereich Geowissenschaften öffnete am 26. August 2002 seine Tore für Hamburgerinnen und Hamburger. Mit einer ganztägigen Vortragsreihe zum Thema Erdwissenschaften präsentierte sich der Fachbereich der Hamburger Öffentlichkeit.

Nach der erfolgreichen Präsentation der schwimmenden geowissenschaftlichen Ausstellung norddeutscher Fachinstitutionen auf dem Geoschiff "Jenny", die von über 10.000 Hamburgerinnen und Hamburger besucht wurde, war der Tag der Geowissenschaften eine weitere Veranstaltung, um einer breiteren Öffentlichkeit erdwissenschaftliche Themen nahe zu bringen. Themenschwerpunkte der Veranstaltung waren aktuelle Vorträge sowohl zur Klima- und Erdbebenforschung als auch zur Küstenforschung und Bodennutzung.

Der Tag der Geowissenschaften fand im Rahmen des Wissenschaftssommers 2002 statt. Beteiligt waren neben der Universität Hamburg unter anderem die Universitäten Bremen, Kiel, Oldenburg, Rostock, Greifswald sowie das Institut für Meereskunde Kiel.

Zentrum für Bioinformatik

Im Wintersemester 2002/2003 hat das Zentrum für Bioinformatik seine Arbeit aufgenommen, nachdem das Ausbildungs- und Forschungskonzept mit den neuberufenen Professoren/innen abgestimmt wurde. Zwei Stiftungsprofessuren (C4 und C3) der Leidenberger-Müller-Stiftung mit Personal- und Sachmittelausstattung machen diesen Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkt an der Universität Hamburg möglich. Eine Million Mark finanziert die Stiftung

jährlich über einen Zeitraum von fünf Jahren. Nach Beendigung dieser Laufzeit wird die Universität die erforderlichen Personal- und Sachmittel aus ihrem Budget weiter finanzieren. Um die Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit des Forschungsschwerpunktes zu erhöhen, hat die Universität darüber hinaus einen dritten Lehrstuhl mit einem jährlichen Finanzvolumen von über 300.000 Euro eingerichtet.

Die Bioinformatik konzentriert sich auf das Verständnis der Beziehung zwischen der chemischen Struktur und der Funktion von Molekülen im menschlichen Körper. Sie ist international ein neues Schlüsselgebiet in Forschung und Lehre, in dem zukünftige Hightech-Entwicklungen, zum Beispiel das Design effizienter Medikamente, stattfinden werden. Dabei ist die Verbindung von Biologie und Informatik besonders wichtig, weil es eine immense Menge wissenschaftlicher Daten gibt, die täglich gewonnen wird oder die zum Teil bereits existiert, aber nicht nutzbar ist, da geeignete Auswertungsmethoden aus der Informatik und Mathematik fehlen oder wegen Wissensmangels nicht eingesetzt werden. Bioinformatik kann aber nur erfolgreich betrieben werden, wenn auch die Biochemie, die Chemie und die Medizin mit einbezogen werden. Für den Studiengang Bioinformatik ist ein Lehrplan vorgesehen, der Studierenden aus den genannten Fachbereichen die Möglichkeit bietet, nach einem Vordiplom oder äquivalenten Prüfungen in ein viersemestriges Hauptstudium einzusteigen. Nach insgesamt sechs Semestern Studium können die Studierenden einen Bachelor of Science, nach acht Semestern und einer Master Thesis oder einer Diplomarbeit einen Master of Science oder das Diplom in Bioinformatik erwerben. Da in Deutschland erst wenige Universitäten die Bioinformatik als spezielles Gebiet für Studium und Forschung eingerichtet haben und auf dem Arbeitsmarkt ein erheblicher Bedarf an Bioinformatikern/innen besteht, werden die Hamburger Absolventen/innen hervorragende Berufschancen haben.

International Max Planck Research Schools - Earth System Modelling und Maritime Affairs

Zu den wichtigsten strukturbildenden Initiativen der Universität Hamburg im Bereich der Nachwuchsförderung zählt der Aufbau von zwei International Max Planck Research Schools, deren Förderung die Max-Planck-Gesellschaft im Juni 2001 für einen Zeitraum von sechs Jahren beschlossen hat. Beide Research Schools, die ihre Arbeit zum 1. April 2002 aufgenommen haben, werden hochqualifizierten in- und ausländischen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern eine forschungsorientierte, fächerübergreifende (überwiegend englischsprachige) Weiterqualifikation nach den jüngsten Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Wissenschaftsrates zur Nachwuchsförderung bieten, den beteiligten Einrichtungen neue Möglichkeiten zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit eröffnen und damit zugleich den Wissenschaftsstandort Hamburg im Bereich der Meeres-, Klima- und Umweltforschung deutlich stärken.

Gemeinsam mit dem Max-Planck-Institut für Meteorologie haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fachbereichen Geowissenschaften, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften eine „International Max Planck Research School on Earth System Modelling“ eingerichtet (Sprecher: Prof. Dr. Guy Brasseur). Beteiligt sind außerdem das GKSS-Forschungszentrum Geesthacht, das Hamburgische Welt-Wirtschafts-Archiv und das Wissenschaftliche Zentrum für Umweltsystemforschung an der Universität Kassel und das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung. Das Ausbildungsprogramm konzentriert sich auf das Verständnis globaler Umweltfragen und auf die Modellierung von Wechselwirkungen zwischen Atmosphäre, Ozean, Geosphäre und Biosphäre sowie damit verknüpfter sozio-ökonomischer

Zusammenhänge. Die Kenntnis dieser Zusammenhänge werden Vorhersagen über die zukünftige Entwicklung des Erdsystems und den Einfluss des Menschen auf dieses System ermöglichen. Das Fördervolumen für die Research School „Earth System Modelling“ beträgt insgesamt 1,5 Millionen Euro für sechs Jahre und wird zur Hälfte von der ZEIT-Stiftung getragen.

In Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht haben die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Geowissenschaften sowie das Zentrum für Meeres- und Klimaforschung eine „International Max Planck Research School on Maritime Affairs“ etabliert (Sprecher: Prof. Dr. Jürgen Basedow). Die Research School konzentriert sich auf Fragen der internationalen Ordnung des Lebensraumes Meer und beabsichtigt auf der Grundlage einer natur-, wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Bestandsaufnahme Ordnungsvorschläge zu erarbeiten, die auch als Handlungsempfehlungen für eine künftige Politik dienen könnten. Die Arbeit der Research School gliedert sich in die Bereiche „Management of the Coastal Zone“, „Maritime Trade and Transport“, „Management of the Marine Environment“, „Ocean and Climate“ und „Management of the Deep Seabed“. Für die Research School „Maritime Affairs“ stellt die Max-Planck-Gesellschaft jährlich 250 000 Euro zur Verfügung. Die Universität unterstützt die Research Schools zusätzlich mit Stipendien für sieben Nachwuchswissenschaftler/innen.

Europäische Forschungsförderung

Auch in diesem Berichtszeitraum war die Universität Hamburg wieder besonders erfolgreich bei der Einwerbung von Mitteln aus dem Forschungsrahmenprogramm. Die Gesamtsumme der Bewilligungen in den verschiedenen Forschungs- und Mobilitätsprogrammen der Europäischen Union ist in 2001 mit 5,75 Millionen Euro gegenüber den beiden Vorjahren (2000: 4,59 Millionen Euro; 1999: 4,81 Millionen Euro) erheblich gestiegen. Dieser Anstieg ist ganz wesentlich auf eine Zunahme des Bewilligungsvolumens in den Programmen des 5. EU-Forschungsrahmenprogramms zurückzuführen. Insgesamt wurden der Universität Hamburg 57 Projekte bewilligt, davon werden zehn auch von der Universität Hamburg koordiniert.

Jeweils 18 der bewilligten Projekte gehören zum Teilprogramm Quality of Life (QOL) und Improving Human Potential (IHP). Zum Teilprogramm Energy, Environment and Sustainable Development (EESD) gehören 9 Projekte, bei Information Society Technologies (IST) sind es 8 Projekte sowie bei International Cooperation (INCO) 2 Projekte. Jeweils ein Projekt fällt unter die Teilprogramme Competitive and Sustainable Growth (GROWTH) bzw. Die Kooperation mit Joint Research Center.

Im Wettbewerb um die Mittel des Rahmenprogramms waren Mitglieder des Fachbereichs Geowissenschaft mit 16 Projekten (einschließlich der Stiftungsprofessur für nachhaltige Umweltentwicklung) besonders erfolgreich. Es folgen die Fachbereiche Medizin (13 Projekte), Biologie (8), Chemie (6), Physik (5), Rechtswissenschaft (2), Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft (2), Mathematik (1) und das Regionale Rechenzentrum (1). Die Mehrzahl der Projekte werden in den lebenswissenschaftlichen Disziplinen bearbeitet (Medizin, Biologie, Chemie) sowie im Bereich der Meeres-, Klima und Umweltforschung (vor allem im Fachbereich Geowissenschaften). Daneben wurde eine Reihe von Netzwerkprojekten zur Doktoranden- und Postdoktorandenförderung bewilligt, die eine Möglichkeit zur Qualifikation in internationalen Verbundprojekten bieten.

Aufstockung des Forschungsförderungsfonds (FFF)

Im November 2001 ist der Forschungsförderungsfonds (FFF) des Präsidenten um eine halbe Million Mark auf rund 1,3 Millionen Mark (ca. 665.000 Euro) aufgestockt worden. Damit sollen in Zukunft nicht nur die bestehenden Forschergruppen und Sonderforschungsbereiche abgesichert, sondern auch neue Forschungsschwerpunkte finanziert werden.

Ausbau der Kooperation mit der Öresund-Region

Die Zusammenarbeit mit den Hochschulen der Öresund-Region ist für die Universität Hamburg nicht nur aufgrund der geographischen Nähe, sondern vor allem auch angesichts der wachsenden Bedeutung des Ostseeraumes im Hinblick auf die Osterweiterung der Europäischen Union von besonderer strategischer Bedeutung. In einer Reihe von Fachbereichen bestehen bereits vielfältige und z.T. langjährige Kontakte (insbesondere mit den Universitäten Kopenhagen und Lund). Dazu zählen wechselseitige Gastaufenthalte von Lehrenden, Studierendenaustausch im Rahmen des Sokrates-Programms, Zusammenarbeit in der Nachwuchsförderung und die projektbezogene Zusammenarbeit (z.B. über gemeinsame EU-Projekte).

Um Möglichkeiten der Ausweitung der Zusammenarbeit zu erörtern, nahm der Präsident im März 2001 gemeinsam mit der Senatorin für Wissenschaft und Forschung sowie der Präsidentin und den Präsidenten der anderen Hamburger Hochschulen an einem Besuch der Universitäten in Kopenhagen und Lund teil. Neben einem verstärkten Informationsaustausch mit dem Verbund Norddeutscher Universitäten auf dem Gebiet der Evaluation und Akkreditierung wurden Möglichkeiten einer verstärkten Zusammenarbeit vereinbart, zum Beispiel:

Kooperation der Fachbereiche Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften: mit der Copenhagen Business School im Rahmen des Sokrates-Programms und des Graduiertenkollegs „Law and Economics“ (Prof. Hans-Bernd Schäfer, Prof. Manfred J. Holler),

Durchführung eines Workshops mit den Universitäten Lund und Kopenhagen im Bereich der Großstadtforschung im Fachbereich Geowissenschaften: (Prof. Jürgen Oßenbrügge),

Zusammenarbeit des Fachbereichs Informatik vor allem mit der Universität Lund im Bereich „Multimodalität“; mittelfristig ist die Beantragung eines europäischen Graduiertenkollegs geplant (Prof. Christopher Habel),

Kooperation im Fachbereich Physik bei der Doktorandenausbildung gemeinsam mit DESY und HASYLAB, beim Studierenden- und Dozentenaustausch sowie bei Workshops und Sommerschulen (Prof. Rolf-Dieter Heuer).

Neue Forschungsschwerpunkte

Nachwuchsgruppen in der sozio-ökonomischen Forschung

Im Rahmen des Förderschwerpunkts des Bundesforschungsministeriums (BMBF) „Sozial-ökologische Forschung“ wurden in 2001 zwei Anträge auf Einrichtung von Nachwuchsgruppen bewilligt: Eine Nachwuchsgruppe zum Thema „Gesellschaftliche Naturverhältnisse im Wandel? Deutungs-, Verteilungs-, Bewertungs- und Nutzungskonflikte der ‚Agrarwende‘ aus interdisziplinärer Sicht“ wird am Forschungsschwerpunkt Biotechnik, Gesellschaft und Umwelt (BIOGUM) ihre Arbeit aufnehmen. Leiter der Forschergruppe ist Dipl.-Volksw. Dr. rer. pol. Peter Henning Feindt. Beteiligt sind außerdem Dipl.-Ing. (FH) Manuel Gottschick, Ing. Umwelttechnik, Dipl.-Biologin Antonia Reihlen, Dipl.-Biologin Susanne Thölke, sowie eine Expertin bzw. ein Experte aus der Sozial- und Politikwissenschaft. Als Hamburger Kooperationspartner wirken mit: das Ingenieurbüro für Sozial- & Umweltbilanzen, SumBi, sowie die Ökopol GmbH. Für eine fünfjährige Laufzeit wird das BMBF ca. 1,5 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

Wie kann die Nutzung von Ressourcen durch Wirtschaft und Gesellschaft in Zukunft gestaltet werden? Müssen Faktoren wie Emissionen oder Abfälle neben den natürlichen Ressourcen in eine neue Umweltökonomik eingerechnet werden? Lässt sich der Konflikt zwischen Ökonomie und Ökologie überwinden? Wie soll ein nachhaltiges Ressourcenmanagement überhaupt aussehen? Mit solchen Fragen befasst sich seit April 2002 das Gemeinschaftsprojekt der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (HWP) und der Universität Hamburg „Nachhaltige Entwicklung zwischen Durchsatz und Symbolik. Leitbilder der ökonomischen Konstruktion ökologischer Wirklichkeit europäischer Regionen“ (NEDS). Die Forschergruppe untersucht fächerübergreifend die verschiedenen Nachhaltigkeitsdiskurse aus sechs europäischen Regionen und die Frage, wie sich diese gegenseitig beeinflussen. Ziel ist es, mögliche Wege zu ressourcenschonenden Wirtschaftsweisen herauszuarbeiten und entsprechende Empfehlungen für einen Strukturwandel zu geben. Sprecher und Projektleiter der Forschergruppe ist Dr. Fred Luks (HWP), außerdem sind im Forscherteam dabei: Dipl.-Geographin Sybille Bauriedl (Universität Hamburg), Dipl.-Geograph Matthias Winkler (Universität Hamburg), sowie ein/e Naturwissenschaftler/in der HWP, ein/e Sozialwissenschaftler/in der Universität Hamburg sowie das Sustainable Europe Research Institute, Wien und Wolfgang Sachs vom Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt eine ebenfalls fünfjährige Laufzeit mit ca. 2 Millionen Euro über eine Laufzeit von fünf Jahren.

Forschungsdozentur Spinelektronik

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat der Universität Hamburg eine Forschungsdozentur für „Mikroskopische Aspekte der Spinelektronik“ bewilligt. Sie ist nicht nur unter dem Aspekt der Nachwuchsförderung, sondern auch für den weiteren Ausbau des Zentrums für Mikrostrukturforschung von großer Bedeutung. Mit dem neuen Programm der Forschungsdozenturen fördert der Stifterverband Nachwuchswissenschaftler/innen, die auf eine überdurchschnittliche Promotion, weitere herausragende Forschungsleistungen, Auslands- und Praxiserfahrungen sowie Veröffentlichungen in international anerkannten Fachzeitschriften verweisen können. Die Stelleninhaberin bzw. der Stelleninhaber einer solchen Forschungsdozentur sollen der Professorengruppe gleichgestellt sein und ausreichend Freiraum für die eigene Forschung erhalten. Die Forschungsdozentur an der Universität Hamburg ist eine von 14, die der Stifterverband aus insgesamt 80 eingegangenen Anträgen ausgewählt hat. Die Fördersumme beträgt jährlich ca. 76.693 Euro über maximal fünf Jahre aus. Die Universi-

tät und die Wissenschaftsbehörde werden die Grundausrüstung der im Zentrum für Mikrostrukturforschung angesiedelten Forschungsdozentur mit weiteren 75 000 Euro verstärken. Die Forschungsdozentur wurde Ende 2002 besetzt..

Nachwuchsförderung

Für das Jahr 2001 wurden insgesamt 113 Anträge im Rahmen des Landesprogramms zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses eingereicht: 71 Anträge auf ein Grundstipendium, 13 Anträge auf ein Abschlussstipendium und 29 Anträge auf eine Verlängerung des Grundstipendiums. Bewilligt wurden 71 Stipendien, und zwar 33 Grundstipendien, neun Abschlussstipendien und 29 Verlängerungsanträge.

Im Berichtszeitraum wurden 31 durch ein Stipendium geförderte Dissertationen abgeschlossen; davon erhielten sieben das Prädikat "ausgezeichnet", 17 "sehr gut", sechs "gut" und eine die Note "ungenügend". Das Durchschnittsalter betrug bei Abschluss 33,5 Jahre.

Nach dem Hamburgischen Gesetz zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses (HmbNFG) werden seit 1985 Stipendien an besonders qualifizierte Doktorandinnen und Doktoranden vergeben. Das Stipendium beträgt monatlich 1.400 Mark bzw. 700 Euro der Kinderbetreuungszuschlag 300 Mark bzw. 150 Euro. Die Förderung soll spätestens ein Jahr nach Abschluss des Hochschulstudiums beginnen. Die Dauer der Förderung beträgt beim Grundstipendium bis zu zwei Jahren, beim Abschlussstipendium bis zu einem Jahr.

Das Aby-Warburg-Stipendium in London mit monatlich 1.900 Mark bzw. 900 Euro wird für den Zeitraum Oktober 2000 bis September 2002 von einem promovierten Klassischen Philologen für ein Forschungsvorhaben wahrgenommen.

Das Stipendium am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München mit monatlich 1.500 Mark bzw. 750 Euro wurde zum Mai 2001 für neun Monate neu vergeben mit Option auf Verlängerung. Eine ehemals durch das Kunst-Stipendium geförderte Promotion wurde 2001 mit "ausgezeichnet" abgeschlossen.

Graduiertenkollegs

Im Jahr 2001 bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft der Universität Hamburg sechs Fortsetzungsanträge von Graduiertenkollegs für die 2. oder 3. Förderperiode. Die zehn bestehenden Kollegs wurden mit einer Gesamtsumme von rund 5,5 Millionen Mark ausgestattet, so dass 119 Doktorand(inn)en, acht Postdoktorand(inn)en und zehn Mediziner/innen durch Stipendien gefördert werden konnten.

1. Recht und Ökonomik - Neue Formen privatwirtschaftlicher Kooperation und zivilrechtlicher Haftung

(FB Rechtswissenschaft)

Sprecher: Prof. Dr. Hans-Bernd Schäfer

01.10.1998-30.09.2004 (2. Förderperiode)

2. Neurale Signaltransduktion und deren pathologische Störungen

(FB Medizin)

Sprecherin: Prof. Dr. Chica Schaller

01.01.1996-31.12.2002 (3. Förderperiode)

3. **Molekulare Endokrinologie - Molekularer Stoffwechsel**
(FB Medizin)
Sprecher: Prof. Dr. Hans-Joachim Seitz
01.03.1997-28.02.2003 (2. Förderperiode)
4. **Knochensubstanz und Strukturverlust - Integration von Zellfunktion, Biomechanik, Klinik und Therapie**
(FB Medizin)
Sprecher: Prof. Dr. Johannes M. Rueger
01.01.1999-31.12.2001 (1. Förderperiode)
5. **Erhaltungsprinzipien in der Modellierung und Simulation mariner, atmosphärischer und technischer Systeme**
(FB Mathematik)
Sprecher: Prof. Dr. Jens Struckmeier
01.01.1999-31.12.2004 (2. Förderperiode)
6. **Physik nanostrukturierter Festkörper**
(FB Physik)
Sprecher: Prof. Dr. Wolfgang Hansen
01.02.1996-31.01.2005 (3. Förderperiode)
7. **Felder und lokalisierte Atome - Atome und lokalisierte Felder: Spektroskopie an lokalisierten atomaren Systemen**
(FB Physik)
Sprecher: Prof. Dr. Günter Huber
01.03.1999-28.02.2005 (2. Förderperiode)
8. **Zukünftige Entwicklungen in der Teilchenphysik**
(FB Physik)
Sprecher: Prof. Dr. Joachim Bartels
01.04.2000-31.03.2003 (1. Förderperiode)
9. **Glycoconjugate: Darstellung, Analyse, Struktur und Funktion**
(FB Chemie)
Sprecher: Prof. Dr. Bernd Meyer
01.01.1999-31.12.2004 (2. Förderperiode)
10. **Design and Characterization of Functional Materials**
(Europäisches Graduiertenkolleg, FB Chemie)
Sprecher: Prof. Dr. Dieter Rehder
01.01.2001-31.12.2003 (1. Förderperiode)

Die Verlängerungsanträge der Graduiertenkollegs "Physik nanostrukturierter Festkörper" sowie "Felder und lokalisierte Atome - Atome und lokalisierte Felder" wurden bei der Begutachtung durch die DFG mit der höchsten Bewertung ausgezeichnet und tragen damit zu exzellenten Ausbildungs- und Forschungsbedingungen am Fachbereich Physik bei.

Das Graduiertenkolleg "Knochensubstanz und Strukturverlust" stellte zum Ende des Jahres 2001 seine Arbeit ein, die Stipendiatinnen und Stipendiaten können mittels einer 12-monatigen Auslauffinanzierung in Höhe von 95.000 Mark ihre Doktorarbeiten zu Ende führen.

Entwicklung in der Drittmittelforschung

Im Jahr 2001 hat die Universität Hamburg Drittmittel (ohne Medizin) in Höhe von 87,6 Millionen Mark bzw. 44,8 Millionen Euro eingeworben. Davon fielen auf

Sonderforschungsbereiche	9.517.234,38 DM	=	4.866.084,67	€
Bund	31.146.690,46 DM	=	15.925.049,96	€
DFG und Sonstige	23.896.900,46 DM	=	12.218.291,19	€
Technologietransfer	1.597.672,95 DM	=	816.877,21	€
Europäische Union	5.904.605,13 DM	=	3.018.976,66	€
Mittel der Freien und				
Hansestadt Hamburg	1.296.922,75 DM	=	663.106,07	€
Forschungsschiff METEOR	14.211.038,58 DM	=	7.265.988,65	€

7 Preise und Ehrungen

Zahlreiche Mitglieder der Universität Hamburg erhielten Preise und Ehrungen für ihre wissenschaftliche Arbeit:

Prof. Dr. Werner Alpers, Institut für Meereskunde, erhielt am 6. November auf der „Oceans 2001“ Konferenz auf Hawaii den **2001 Distinguished Technical Achievement Award** für seine Forschungsbeiträge auf dem Gebiet der Fernerkundung des Ozeans. Der Preis wird seit 1975 jährlich von der internationalen IEEE Oceanic Engineering Society vergeben.

Für ihre herausragenden Leistungen in der akademischen Lehre wurden **Prof. Dr. Heinrich Berbalk** vom Psychologischen Institut III und **Prof. Dr. Claus Ott** vom Fachbereich Rechtswissenschaft mit dem **Fischer-Appelt-Preis 2000 der Universität** ausgezeichnet. Professor Berbalk erhielt den Preis für die Integration von neuen Medien in seinen Seminaren. Für sein langjähriges Engagement in der Betreuung des Postgraduierten-Studiengang „Erasmus-Programme in Law and Economics“ bekam Professor Ott die Auszeichnung.

Bernd Bischl erhielt im März 2002 den **Preis der Firma Sun Microsystems für das beste Vordiplom 2001 in Informatik**. Das Unternehmen Sun und der dazugehörige Vertriebspartner MCS drückte mit der großzügigen Spende im Wert die Verbundenheit zur Universität aus.

Eine Forscherinnengruppe der sechs Nachwuchswissenschaftlerinnen **Gabriele Boukrif, Claudia Bruns, Dr. Kirsten Heinsohn, Claudia Lenz, Dr. Katrin Schmersahl und Katja Weller** unter der Leitung der Historikerin **Prof. Barbara Vogel** erhielt den mit 10.000 Euro dotierten **Frauenförderpreis der Universität Hamburg 2002** für das Forschungsprojekt "Geschlechtergeschichte der Politik".

Die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung zeichnete in 2001 sechs junge Wissenschaftler der Universität Hamburg für ihre herausragenden Dissertationen und Habilitationen mit dem **Kurt-Hartwig-Siemers-Preis 2000** aus. Geehrt wurden: **Dr. rer. nat. Oliver Buck, Prof. Dr. phil. Barbara Busch, Dr. jur. Veith Mehde, Dr. rer. nat. Andreas Meister, Dr. phil. Marion G. Müller und Dr. phil. Steffen Patzold**

Zum Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen sowie zum „Foreign Honorary Member der American Academy of Arts and Science“ wurde im April **Prof. Dr. Dorothea Frede** vom Philosophischen Seminar gewählt.

In Anerkennung ihres außergewöhnlichen Engagements in der feministischen Naturwissenschaft erhielten **Dr. Helene Götschel und Dorit Heinsohn** im Juli den mit 20.000 Mark dotierten Frauenförderpreis 2001 der Universität Hamburg.

Anlässlich der Tagung des Mediävistenverbandes in Marburg im Mai 2001 wurde **Prof. Dr. Hans-Werner-Goetz** vom Historischen Seminar zum neuen Verbandspräsidenten gewählt.

Thomas Hengartner, Professor für Volkskunde und Dekan des Fachbereichs Kulturgeschichte und Kulturkunde der Universität Hamburg, erhielt im Rahmen des **Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Programms der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)** einen der Förderpreise 2001 für exzellente theoretisch ausgerichtete Forschung. Der mit insgesamt 1,5 Millionen Mark dotierte Förderpreis ist die höchstdotierte Auszeichnung der deutschen Wissenschaft, die die DFG an herausragende Forscher aller Wissenschaftsbereiche vergibt.

Für das seit drei Jahren mit großem Erfolg durchgeführte „**Hochschulübergreifende Projekt Interkulturelle Kompetenz für Studierende**“ (HOPIKOS) wurden im März 2002 im Berliner Außenministerium die Universität Hamburg, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg und das Studentenwerk Hamburg mit dem „**Preis des Bundesministeriums des Auswärtigen für exzellente Betreuung ausländischer Studierender an deutschen Hochschulen**“ ausgezeichnet. Damit wird der bisherige Erfolg des Projekts gewürdigt und der Modellcharakter von HOPIKOS hervorgehoben. Ab dem Sommersemester 2002 wird das Projekt auch von der Technischen Universität Hamburg-Harburg mitgetragen.

Prof. Dr. Mark von Itzstein (University of Queensland, Brisbane, Australien) wurde im Februar mit dem mit 100.000 Mark dotierten **Humboldt-Forschungspreis** ausgezeichnet. Mit der Vergabe des Forschungspreises würdigt die Stiftung die wissenschaftliche Leistung des Preisträgers und die wissenschaftliche Leistung der gastgebenden Hochschule.

Die Generalkonsulin Griechenlands, Eleni Gerokostopoulou, zeichnete **Prof. em. Dr. Athanasios Kambylis** vom Institut für Byzantinistik und Neugriechische Philologie in Anerkennung seiner langjährigen Tätigkeit in Lehre und Forschung mit dem Orden „**Taxiarchis tou Tagmatos tou Phoinika des Präsidenten der Republik Griechenlands**“ aus.

Hasso Kornemann wurde von der Universität Bukarest, der Partnerschafts-Universität Hamburgs, **zum Ehrensensator ernannt**.

Prof. Dr. Otto Kraus vom Zoologischen Institut und Zoologischen Museum ist die „**Honorary Membership of the International Arachnological Society for Arachnology/ Washington**“ in Anerkennung seiner herausragenden Leistungen auf diesem Gebiet der Zoologie verliehen worden.

Gemeinsam mit zwei weiteren Wissenschaftlern zeichnete die Fachgruppe Medizinische Medizin der Gesellschaft Deutscher Chemiker und die Fachgruppe Pharmazeutische/Medizinische Chemie der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft **Dr. Andreas Link** vom Institut für Pharmazie im Oktober mit dem **Innovationspreis der Medizinisch/Pharmazeutischen Chemie** aus. Mit dem Preis wurden seine zukunftsweisenden Forschungsarbeiten zur Polymerunterstützten Synthese von Molekularen Bibliotheken in Lösung gewürdigt.

Diplom-Biologin Dr. Katrin Linse erhielt im April für ihre Promotionsarbeit auf dem Gebiet der Meereskunde den **Annette Barthelt Preis 2001**. Die Auszeichnung, die mit einem Forschungsstipendium vom Bundesministerium für Bildung und Forschung in Höhe von 10.000 Mark verbunden ist, dient der Förderung von Nachwuchswissenschaftlern auf allen Gebieten der Meereskunde.

Für seinen Aufsatz „The Art of Killing by Electricity: Das Erhabene und der elektrische Stuhl“ wurde **Dr. Jürgen Martschukat**, Historisches Seminar, von der „Organization of American Historians“ mit dem **David Thelen Prize** ausgezeichnet. Seine Arbeit wurde damit als bester nicht-englischsprachiger Aufsatz zur US-Geschichte des Jahres 2000/2001 gekürt.

Im Rahmen der International Conference on Narrow Gap Semiconductors im Mai 2001 wurde **Dr. Guido Meier**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für angewandte Physik, für seinen Beitrag „Electron Transport in Ferromagnet/InAs Hybrid Transistors“ mit dem **Young Researcher Award** ausgezeichnet.

Für ihre Verdienste um Estland verlieh der Präsident der Republik Estland, Lennart Meri, **Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Els Oksaar** vom Institut für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft den Orden „**Weißer Stern IV Klasse**“. Der Orden wird für staatsfördernde und kulturelle Verdienste vergeben.

Für sein unermüdliches Engagement als Leiter der Arbeitsgruppe „Exilmusik“, die seit 1985 am Musikwissenschaftlichen Institut besteht, wurde **Prof. Dr. Peter Petersen**, Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts, mit dem **Fischer-Appelt-Preis 2001 der Universität** ausgezeichnet.

Dr. Andreas Richter, wissenschaftlicher Assistent am Institut für Versicherungsbetriebslehre, erhielt den mit 5.000 Mark dotierten **Preis der Hamburger Versicherungswissenschaften**. Damit würdigte der Verein seine Arbeiten zum Management von Katastrophenrisiken.

Dr. Jan-Peter Richter vom Fachbereich Informatik erhielt für seine hervorragende Doktorarbeit den **Ehrenpreis der Wissenschaftsakademie für Kommunikations- und Informationstechnik**.

Die Universität Bukarest zeichnete **Prof. Dr. Alexander Rodewald** vom Institut für Humanbiologie für seine Verdienste um den Fortschritt in der Genetik und wegen der guten Zusammenarbeit zwischen den Universitäten Bukarest und Hamburg im April mit dem Titel eines „**Professors Honoris Causa**“ aus.

Dr. Stefan Rössler vom Fachbereich Rechtswissenschaft erhielt im November 2001 den mit 3.000 Mark dotierten **Dissertationsförderpreis der Esche Schumann Commichau-Stiftung**.

Erstmalig wurde im Sommer 2002 an der Universität Hamburg der **Karl-Heinz-Ditze Preis für herausragende Examensarbeiten und Dissertationen in den Geisteswissenschaften** verliehen. Die Auszeichnung erhielten acht Studierende aus den Fachbereichen Evangelische Theologie, Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaft sowie Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft. Eine Examensarbeit wird mit einem Preisgeld von 1.500 Euro gefördert, eine Dissertation mit 2.000 Euro. Die PreisträgerInnen sind **Nicole Rolff**, **Jens-Martin Kruse** (FB Evangelische Theologie), **Annette Bukowski**, **Jens Kalke** (FB Sozialwissenschaften), **Stephan Münte-Goussar**, **Torsten Meyer** (FB Erziehungswissenschaft), **Martin Niemeyer** und **Heike Schäfer** (FB Sprach-, Literatur- und Medienwissenschaft).

Die **Staatliche Universität St. Petersburg** ernannte **Prof. Dr. Wolf Schmid** vom Institut für Slavistik am 30. Mai 2001 zum Ehrendoktor.

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeit erhielt **Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun** vom Psychologischen Institut II im April von der Stiftung Apfelbaum - Lernprojekt für Ko-Evolution und Integration - den mit 10.000 Mark dotierten **Integrationspreis 2001**.

Ebenfalls an **Prof. Dr. Friedemann Schulz von Thun** ging der von der Georg-Gottlob-Stiftung in Kooperation mit dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) im Jahr 2001 erstmals vergebene **Große Georg-Gottlob-Preis** geht. Der Hamburger Psychologieprofessor erhält die Auszeichnung für sein Lebenswerk "Miteinander reden", das als herausragender Beitrag zur Psychologie der Kommunikation nicht nur in der Fachwelt höchste Anerkennung genießt, sondern als millionenfach verkaufter Bestseller auch einem breiten Publikum bekannt geworden ist. Die Auszeichnung ist mit 25.000 Mark dotiert.

Im April 2001 hat die Deutsche Gesellschaft für Fettwissenschaften **Prof. Dr. Hans Steinhart** vom Institut für Biochemie und Lebensmittelchemie mit der **Normann-Medaille** ausgezeichnet. Die Medaille wird seit 1942 für hervorragende Arbeiten auf dem Gebiet der Lipide, Fette und Öle vergeben.

Im November 2001 verlieh der Präsident der Tschechischen Akademie der Wissenschaft **Prof. Dr. Joachim Thiem** vom Institut für Organische Chemie die höchste Auszeichnung der Akademie in Form der **Jaroslav Heyrovsk Honrary Medal for Merit in the Chemical Sciences** Medaille.

Anlässlich der 54. Jahresfeier der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften wurden am 30. November unter anderem **Dr. Anja Wolkenhauer**, Klassische Philologie, und **Dr. Susan Möller-Wiering**, Archäologie, für ihre Arbeiten mit den **Förderpreisen der Dr. Helmut und Hannelore Greve Stiftung der Wissenschaften und Kultur** ausgezeichnet.

